



Aus dem Inhalt:

Seite 3:
selk.info | Erinnerung:
Frauen auf der Flucht

Seite 5:
Alternative bundesweite
Fortbildung

Seite 6:
Übergabe der Geschäfts-
führung des ILC

Seite 8:
LWB: Lutherische
Kirchen wachsen
weltweit

Seite 8:
Evangelischer
Kirchentag 2015 in
Stuttgart

Seite 10:
Konservativer
Lutheraner: Professor
Reinhard Slenczka wird
80

Seite 11:
Therapeutin: Menschen
hören zu wenig auf ihren
Körper

Seite 12:
Kommentar: Das „Orakel
der 144“

Seite 16:
Römisch-katholische
Kirche gibt Jugendlichen-
Katechismus heraus

Seite 16:
SELK: Diakonie-
vollversammlung tagte
auf dem Sperlingshof

Seite 17:
Personalwechsel bei
Diakonischer Arbeits-
gemeinschaft

7 Wochen mit

SELK: Aktion des Amtes für
Gemeindedienst auch 2011

Memmingen, 4.2.2011 [selk]

Auch für dieses Jahr hat das Amt für Gemeindedienst (AfG) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) die Aktion „7 Wochen mit“ initiiert. Darauf weist der Vorsitzende des AfG, Pfarrer Helmut Poppe (Memmingen | poppe[at]afg-selk.de), hin.

„7 Wochen mit“ ist ein Programm für die Passions- und Fastenzeit, das Gelegenheit gibt, das „Mehr“ Gottes wieder neu und bewusst in den Blick zu nehmen, heißt es in der Aktionsbeschreibung: „Die vermeintliche Niederlage Christi wandelt sich in Gewinn: Nicht der Tod behält die Oberhand. Das Leben siegt! Gott will uns in unserem persönlichen Leben wie im Leben als Gemeinde reich machen. In der Begegnung mit ihm kommen wir zur Ruhe, können ihm Anteil geben an Freud und Leid, erleben seine Nähe, hören, was er uns zu sagen hat, empfangen Wegweisung und Segen.“

„7 Wochen mit“ ist ein Projekt, das die Verbundenheit der Christinnen und Christen stärken will. Geplant ist, dass an jedem Tag der siebenwöchigen Passions- und Fastenzeit in einer Gemeinde, einer Einrichtung oder einer Arbeitsgruppe ein Gottesdienst oder eine Andacht unter dem Motto „7 Wochen mit“ und mit einigen wenigen verbindlich-verbindenden Elementen bei ansonsten freier Gestaltung gefeiert wird. Zugleich möchte „7 Wochen mit“ durch diese Gottesdienste und Andachten, aber

auch darüber hinaus zur persönlichen Einkehr und Besinnung auf das Leiden und Sterben Christi einladen.

Der Eröffnungsgottesdienst der Aktion „7 Wochen mit“ findet am Aschermittwoch, 9. März, in der Kirche Zum Heiligen Kreuz der SELK in Berlin-Wilmersdorf statt. Beginn: 19 Uhr.

Die Internetpräsentation der Aktion – <http://www.7wochen.de> – wurde aktualisiert und lädt unter „Anmeldung“ Gemeinden, Werke, Einrichtungen und Gremien zur Mitwirkung ein.

**Hilfe für Kirchanierungen
in Dreihausen und Korbach
SELK: Bausteinsammlung
2011 eröffnet**

Korbach, 21.2.2011 [selk]

Mit einem festlichen Gottesdienst in Korbach wurde am 20. Februar die Bausteinsammlung 2011 der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) feierlich eröffnet. Der Gottesdienst, der in der Korbacher Christuskirche – derzeit eine Baustelle – gefeiert wurde, wurde von den Pfarrern André Stolper (Dreihausen) und Stefan Paternoster (Korbach) liturgisch gestaltet. Die musikalische Gestaltung übernahm der Posaunenchor der SELK-Gemeinde Dreihausen/Roßberg, aus der rund 45 Gemeindeglieder ange-reist waren. SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) hielt die Predigt, in der er ausführte, dass die Gemeinden Dreihausen und Korbach mit ihren Kirchanierungen ein „Hoffnungs- und Glaubenszeichen für die ganze Kirche“ setzen würden.

Die Beauftragte für die Bausteinsammlung in der SELK, Gudrun Dammann (Hannover), eröffnete die Sammlung mit dem biblischen Leitwort aus 1. Korinther 13,13: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Dazu überreichte sie den vom Berg Sinai stammenden Wanderbaustein sowie den Bausteinwandbehang, auf dem alle bisher durch die Bausteinsammlung unterstützten Gemeinden verzeichnet sind.

Der Erlös der diesjährigen Bausteinsammlung (www.bausteinsammlung.de), einer bundesweiten Spendenaktion, bei der Bausteine aus Papier erworben, aber auch Kollekten erhoben werden können, soll den Kirchsaniierungsprojekten in Korbach und Dreihausen je zur Hälfte zugutekommen. Die Sanierung der Korbacher Kirche ist schon fast abgeschlossen, der Sanierungsbeginn der Dreihäuser Kirche steht unmittelbar bevor.

Nach dem Gottesdienst war bei einem Sektempfang im Korbacher Diakonissenwerk Gelegenheit zu Redebeiträgen. Diese Gelegenheit ließen sich Gudrun Dammann als Beauftragte der Bausteinsammlung, Rosemarie Lösel (Homburg/Efze) als Vertreterin des Bezirksbeirats Hessen-Nord, jeweils ein Kirchenvorsteher der Gemeinden Dreihausen und Korbach sowie Bischof Voigt nicht nehmen und erheiterten die Anwesenden mit kurzweiligen Grußworten. Sogar ein Geschenk aus der Gemeinde Duisburg, der Begünstigten der letztjährigen Bausteinsammlung, erreichte die beiden Gemeinden. Beim anschließenden gemeinsamen Mittagessen im Diakonissenwerk stärkten sich die Versammelten, ehe sie den Heimweg antraten.

Am Schluss blickten alle Verantwortlichen dankbar auf eine gelungene Auftaktveranstaltung der Bausteinsammlung zurück, bei der schon am ersten Tag vor Ort mehr

als 1.500 Euro gesammelt werden konnten.

SELK: Bausteinsammlung 2010 beendet **Abschlusssonntag** **in Duisburg**

Duisburg, 7.2.2011 [selk]

Die kirchenweite Spendenaktion der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zur Unterstützung von Bauvorhaben wurde am 6. Februar in Duisburg für das Aktionsjahr 2010 abgeschlossen. Die Koordinatorin und Beauftragte dieser Spendenaktion „Bausteinsammlung“, Gudrun Dammann (Hannover), dankte der Duisburger Auferstehungsgemeinde für allen persönlichen Einsatz für die Bewerbung der Spendenaktion wie auch für das realisierte Bauvorhaben. In den vergangenen Jahren hatte die Gemeinde aufwendig ihren Kirchraum saniert. Dafür war ihr von der Kirchenleitung der SELK die Bausteinsammlung 2010 zuerkannt worden „Viele haben Sie im Gebet und durch den Kauf von Papierbausteinen begleitet. Die gesammelten Spenden sollen helfen, die noch ausstehenden Kosten zu begleichen“, sagte Dammann im Duisburger Gemeindegottesdienst.

SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), der die Predigt in diesem Dankgottesdienst hielt, führte anschließend in seinem Grußwort aus, dass Duisburg als Stadt des größten Containerumschlagplatzes in Europa ein Stück Glaubensmut und Zuversicht mit diesem Bauprojekt in der Kirche „umgeschlagen“ habe. So gesehen sei die Sammlung keine Einbahnstraße gewesen. Die Gemeinde hatte kleine Modellcontainer zu Werbezwecken angefertigt.

Gemeindepfarrer Carsten Voss dankte im Namen der Kirchengemeinde für die Unterstützung und übermittelte besondere Grüße an die „Bausteingemeinden“ des Jahres 2011 in Korbach und Dreihausen.

„Ich fahre mit neuem Mut nach Hause!“

Fortbildungswochenende
des Theologischen
Fernkurses der SELK

*Bergen-Bleckmar (Kreis Celle),
26.2.2011 [selk]*

„Ich fahre mit neuem Mut nach Hause!“ – So äußerte sich eine Teilnehmerin am Ende des 6. Fortbildungstreffens der Absolventinnen und Absolventen sowie der Mitarbeitenden des Theologischen Fernkurses (TFS) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Insgesamt 27 Personen trafen sich vom 18. bis zum 20. Februar im Bleckmarer Missionshaus, um miteinander zu arbeiten, alte Verbindungen aufzufrischen oder sich neu kennen zu lernen und neuen Mut für den Alltag und die gemeindliche Arbeit zu schöpfen.

Pfarrer Peter Wroblewski (Guben) referierte in diesem Jahr über das Thema „Mitarbeit in der Gemeinde – das Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen“. Mit diesem Treffen wurde die thematische Arbeit der vorjährigen Tagung fortgeführt.

In vier Arbeitseinheiten setzten sich die Teilnehmenden mit dem Thema auseinander: Dabei diente unter anderem ein Arbeitspapier von Pfarrer Dr. Christoph Barnbrock (Verden) mit dem Titel „Die Zusammenarbeit mit Mitarbeitern aus meiner Sicht“ als Arbeitmaterial. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten die Thesen Barnbrocks in drei Arbeitsgruppen und ergänzten sie durch eigene Erfahrungen. Die Zusammenarbeit ist aus Sicht Barnbrocks zunächst nicht unbedingt eine Arbeitsentlastung für den Pfarrer, vielmehr eine Arbeitsverlagerung; denn die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten für ihren Dienst vorbereitet und in ihrer Tätigkeit begleitet werden. Für manche Arbeitsbereiche kann es eine Schwierigkeit bedeuten, wenn die ehren-

amtlich Mitarbeitenden zu häufig wechseln, was durch deren Hauptberufe und Lebensumstände durchaus passieren kann. Wägt man das Für und Wider der Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen gegeneinander ab, so überwiegen deutlich die positiven Aspekte, vorausgesetzt, man spricht offen und sachlich miteinander.

Beim anschließenden Gedankenaustausch im Plenum wurde betont, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitarbeiten, also nicht nur Helferinnen und Helfer des Pfarrers sind. Das bedeutet in der Praxis, dass viele unterschiedliche Gaben genutzt werden können. Dadurch kann das Gemeindeleben vielfältiger werden. Die Gemeinde vernetzt sich besser, als wenn alles auf die Arbeit des Pfarrers fixiert ist. Angebote der Gemeinde können auch während einer Vakanz oder in Abwesenheit des Pfarrers bestehen bleiben. Wo es regelmäßige Besprechungen der Mitarbeiterschaft gibt, besteht die Chance auf eine sachliche und ehrliche Rückmeldung. Es wurde darauf hingewiesen, dass es in den Gemeinden auch autarke Gruppen gibt, die keine ständige Begleitung durch den Pfarrer brauchen. Regelmäßige Mitarbeitertreffen sind aus Sicht der Mitarbeitenden unbedingt erforderlich, um die Tätigkeiten innerhalb der Gemeinde zu vernetzen. Sie bieten Gelegenheit, sich gegenseitig zu ermutigen, Personalfragen im Zusammenhang mit der Gemeindegearbeit zu beraten, eventuelle Missverständnisse zu bereinigen und den Einsatz Ehrenamtlicher durch Hauptamtliche zu würdigen.

Als Probleme, die eine Zusammenarbeit erschweren, wurden genannt: Die Angst vor Kritik oder Fehlern oder – anders ausgedrückt – der Wunsch, alles perfekt zu machen. Eine weitere Schwierigkeit ist die Angst vor Veränderungen. Diese besteht sowohl bei Pfarrern wie bei Mitarbeitenden und kann gelegentlich eine gewisse Resistenz gegenüber Schulungen bewirken. Die

Einladung zu einer Schulung, einem Seminar oder ähnlichen Veranstaltungen sollte als ein Zeichen von Wertschätzung und Anerkennung und nicht als Kritik verstanden werden. Wichtig wäre dann allerdings, dass sich jemand für das Ergebnis oder die Folgen dieser Weiterbildung interessiert.

Alle Mitarbeitenden stehen in der Gefahr, sich überlasten zu lassen oder sich selbst zu überlasten. Zeitlich begrenzte Mandate könnten dem Problem gegensteuern.

In weiteren Arbeitseinheiten wurden diese Themen weitergeführt. Es ging unter anderem um die Fragen: Wie können wir Menschen für die Mitarbeit in der Gemeinde gewinnen? Wie gehen wir mit Widerständen um? Wie können wir Menschen für den TFS gewinnen?

Es wurde klar, dass bei allen Bemühungen zunächst eine vertrauensvolle zwischenmenschliche Beziehung hergestellt werden müsse. Das geschehe durch Zuhören und Wahrnehmen. Erst an zweiter Stelle sollten sachliche Informationen und direkte Ansprache kommen.

Der Koordinator des TFS, Pfarrer Peter Rehr (Soltau), informierte über die neuen Regelungen bezüglich einer TFS-Struktur. Dieses Regelwerk war gemeinsam mit der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel und der Kirchenleitung der SELK entworfen und genehmigt worden. Rehr machte an der schwierigen Personalsituation des Kirchenbezirks Niedersachsen-West deutlich, wie notwendig die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen ist.

In das neue Leitungsgremium des TFS wurden als Vertreter der Absoluten gewählt: Rainer Rudloff (Stelle | Rainer-Rudloff[at]web.de) und als Stellvertreterin Ulrike Müller (Groß Oesingen | ur_mueller[at]t-online.de).

Den geistlichen Rahmen bildeten die von Tagungsteilnehmenden gestalteten Andachten und der

Gottesdienst am Sonntag in der St. Johannis-Kirche in Bleckmar, den der frühere Pastor der Gemeinde, Pfarrer i.R. Hans Peter Mahlke (Hermannsburg), hielt.

selk.info | ERINNERUNG

Frauen auf der Flucht

Graf von Krockow (1927-2002) war Politikwissenschaftler, Historiker und Schriftsteller.

Sein Buch „Die Stunde der Frauen“ aus dem Jahre 1988 wurde ein Bestseller, in dem er Berichte seiner Familie verarbeitet hat. Dazu hätte auch eine Begebenheit aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche Altpreußens gepasst, einer der Vorgängerkirchen der heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Leider konnte der Bericht „Ein etwas größeres Gepäckstück“ über couragierte Frauen auf der Flucht nie veröffentlicht werden. Hier soll das ansatzweise geschehen. Eigentlich sollte der Bericht Bestandteil eines Buches sein, das der leider bereits verstorbene marxistische Professor Hannes Skambraks, zu DDR-Zeiten Mitherausgeber der Marx-Engels Gesamtausgabe beim Dietz Verlag in Berlin, geplant hatte. Der Marxist war pommerscher Pfarrerssohn aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche Altpreußens („Altlutheraner“), Pfarrer Friedrich Skambraks (1893-1945), umgekommen im April 1945 in Stolp in Pommern, war sein Vater, der seit Juli 1921 Pfarrer für den Pfarrbezirk Lasdehnen in Ostpreußen war. Der renommierte Professor Hannes Skambraks wollte sein Buch, in dem unter anderem die folgenden Schilderungen ihren Platz haben sollten, in der DDR veröffentlichen. In den entsprechenden Verlagen sagte man ihm: „Das können auch Sie nicht veröffentlichen.“ - Einige Seiten aus dem nicht mehr vorhandenen Manuskript („Ein etwas größeres Gepäckstück“) schenkte mir vor einigen

Jahren Professor i.R. Dr. Volker Stolle, in dessen elterlichen Pfarrhaus in Stolp die Skambraks einst Zuflucht fanden.

Im Januar 1945 war es soweit: Vier Schwestern mussten die Heimat verlassen. Der junge Unteroffizier von 21 Lenzen sagte: „Was denn nun, wir müssen fahren.“ Da trat die Martha hervor und legte die Hand auf den braungebeizten Kasten, vor dem sie standen. Aber was denn Kasten ... Das war ein Möbel, ein Monstrum ... Der Blick des Soldaten fiel auf ein wohlarrangiertes Ensemble ..., das den Kasten füllte ... Das Lachen der Soldaten verebbte ... Zuerst beruhigte sich der Unteroffizier. Dann wurde er todernst ... „Schluß jetzt!... Das Ding bleibt hier.“ Martha schrie auf, die Augusten schnauften ... Die Martha sank in sich zusammen und rief laut um Erbarmen. ... „Stehen Sie bitte auf! Stehen Sie augenblicklich auf!“, schrie der Unteroffizier sie an. „Sie haben mich um nichts zu bitten, denn ich kann nichts erfüllen. Bin ich denn Jesus? ... Ich gebe Ihnen Gottverdammich eine Viertelstunde ... Wir fahren 22.40 Uhr unwiderruflich ab ... Mit Ihnen oder ohne Sie.“ Schwester Auguste ... gelegentlich erfasste sie jäher Zorn ... schrie zischend „Tu was, du gottloses Weib!“ Sie riß ohne hinzusehen, was ihre Hände gerade ergriffen ... Es waren keine zehn Minuten vergangen, als die Kiste leer war. Zwei Säcke und ein Koffer standen daneben ... Die Martha war aufgestanden ... Sie sah, daß es richtig war, was ihre Schwester getan hatte, doch sie selber war dazu unfähig gewesen. O, sie hing sehr an dem, was die Motten und der Rost fressen, obgleich sie wußte, daß sie das nicht sollte. Auguste Kaschmekat schwieg ebenfalls. Ihre Schwester tat ihr leid. Sie sich selber nicht. Ihr Leben war so schattig und glücklos gewesen, daß sie die Katastrophe weniger empfand als jene ... Sie hatte sich immer dreinschicken müssen ... Jetzt holten sie Mäntel, Schals, warme Mützen und Handschuhe. Sie waren fertig vor Ablauf

der ultimativen Frist. Und als der Unteroffizier wiederkam, gefolgt von seinem Trupp, standen alle vier Frauen wohlvermummt, neben sich Gepäck – das war immer noch zuviel und zu schwer für ihre alten Arme ... „Also los!“, rief der Wortführer der Uniformierten, „dann los Jungs, nehmt das Gepäck! Kommen Sie“, sagte er ... Sie verließen das Haus, hatten das Licht gelöscht. Fräulein Martha schloß ab und steckte gewohnheitsmäßig den Schlüssel sorgfältig in die Manteltasche, als ob sie am nächsten Morgen wiederkäme. Die kleine LKW-Kolonnen kam zunächst bis Köslin. Der Unteroffizier brauchte einen Marschbefehl, die Kommandantur befand sich aber schon in Auflösung. Er zwang einen im Fliehen befindlichen Major der Dienststelle, den alten Marschbefehl zu verlängern. „Der Major wollte heil fort, also tat er es und schrieb: „Verlängert bis Stettin. Unterschrift. Major Unleserlich.“ In Stettin funktionierten die Dienststellen der Wehrmacht noch. Der Unteroffizier kam nach kurzer Zeit zurück. „Man will uns hier nicht.“ Dann schrieb er mir einen ordentlichen Marschbefehl nach Pasewalk ... Er rief in den Wagenkasten: „Haben Sie alles verstanden, meine Damen? ... Ihr werdet die Russen nicht sehen.“ Gegen Abend waren sie in Pasewalk. Die Frauen kamen in die Obhut des Roten Kreuzes in der hiesigen Flüchtlingsammelstelle. Die Rotte des Unteroffiziers aus dem Rheinland fuhr davon.

Die Frauen landeten in Tarnow bei Güstrow. „Welch ein Frieden hier!“, Marthas Brust entrang sich ein Seufzer. Sie neigte sich ... zu ihrer Schwester hin und raunte ihr zu: „Bis hierher wird der Russ' nicht kommen.“ Auguste schwieg dazu; und ob sie wenigstens beifällig nickte, war in der Finsternis nicht auszumachen.

Sie waren angekommen wie viele andere. Irgendwo. Viele blieben auf der Strecke. Der Krieg war nach Deutschland gekommen. Die lutherische Kirche in den vormaligen preussischen Landen hatte ihre Kerngebiete verloren, aber nicht die Fähigkeit zu trösten, zu helfen und auch zu ermahnen. Die große Kiste musste bleiben, der Glaube kam mit wie das Hochzeitsbild ihrer Eltern aus dem Jahr 1880. Schade, dass das Buch aus der Feder des marxistischen (altlutherischen) Pfarrerssohns aus Ostpreußen nicht gedruckt werden konnte. Dass solches geplant war, daran wollte dieser Beitrag erinnern, in dem er aus den letzten Resten des Manuskriptes berichtete.

rische Kirche in den vormaligen preussischen Landen hatte ihre Kerngebiete verloren, aber nicht die Fähigkeit zu trösten, zu helfen und auch zu ermahnen. Die große Kiste musste bleiben, der Glaube kam mit wie das Hochzeitsbild ihrer Eltern aus dem Jahr 1880. Schade, dass das Buch aus der Feder des marxistischen (altlutherischen) Pfarrerssohns aus Ostpreußen nicht gedruckt werden konnte. Dass solches geplant war, daran wollte dieser Beitrag erinnern, in dem er aus den letzten Resten des Manuskriptes berichtete.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

<i>JuWin</i>	JUGENDWERKS- INFORMATIONEN
--------------	---------------------------------------

Kongress um ein Jahr verschoben

9. Lutherischer Kongress für Jugendarbeit

Homburg/Efze, 12.2.2011 [selk]

Leider gibt es schlechte Nachrichten über die zentrale Fortbildungsmaßnahme des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Denn für den Veranstalter völlig überraschend konnte die Burg Ludwigstein, der langjährige Kongress-Quartier-Partner, die Zusage für dieses Jahr nicht aufrechterhalten. Alle Versuche des Vorbereitungsteams kurzfristig eine andere bezahl- und erreichbare Unterkunft mit der benötigten Auswahl an Quartieren und Arbeitsräumen für den Lutherischen Kongress für Jugendarbeit zu bekommen, sind fehlgeschlagen. Darum musste der diesjährige Kongress abgesagt werden.

Der 9. Lutherische Kongress für Jugendarbeit wird im nächsten Jahr nachgeholt. Vom 10. bis zum 12. Februar 2012 soll dann das vorberei-

tete Thema „Lutherisch - Zukunft und Identität“ auf der Burg Ludwigsstein behandelt werden.

Der „ausgefallene Kongress“ Alternative bundesweite Fortbildung

Homburg/Efze, 12.2.2011 [selk]

Der Lutherische Kongress für Jugendarbeit musste zwar abgesagt werden, aber auf eine bundesweite Fortbildung wollten die Verantwortlichen im Jugendwerk in diesem Jahr trotzdem nicht verzichten. Darum wurde kurzerhand der „ausgefallene Kongress“ ins Leben gerufen. Diese Fortbildung für alle Mitarbeitenden in der kirchlichen Jugendarbeit soll vom 11. bis zum 13. März im Lutherischen Jugendgästehaus in Homburg/Efze durchgeführt werden.

Unter dem Thema „Handwerkszeug für die Jugendarbeit“ werden die Referenten Pfarrer Johannes Kopelke, Pfarrer Lienhard Krüger, Pfarrer Hinrich Müller, Pfarrer a.D. Marc Struckmann und Hauptjugendpastor Henning Scharff folgende Workshops anbieten: „Menschen und ihre Fragen“ (Gesprächsführung), „Erlebnisreich arbeiten“ (Erlebnispädagogik), „Konflikte lösen“ (Mediation), „Von der Quelle des Lebens trinken“ (geistliches Leben), „Lebendige Gottesdienste feiern“ (Gottesdienstgestaltung).

Die Teilnahmekosten betragen 60,- Euro. Darin sind Verpflegung und Unterkunft im 4-Bett-Zimmer (ein 6-Bett-Zimmer) enthalten. Die Teilnehmendenzahl ist auf 40 begrenzt.

Evaluation und Werbung freizeitfieber-AG tagt in Homburg

Homburg/Efze, 25.2.2011 [selk]

Elsaß oder Dubai, das ist hier die Frage bzw. eine der möglichen Fragen, wenn man in diesem Jahr mit freizeitfieber unterwegs sein möch-

te. freizeitfieber, das Reizenetzwerk im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bietet für 2011 wieder siebzehn Freizeiten und zwei Fortbildungen an. Davon ist der Spanische Sommer schon ausgebucht, der CrikSo (Kroatien) ist kurz davor, bei fast allen anderen Freizeiten gibt es noch freie Plätze.

In der Sitzung der geschäftsführenden freizeitfieber-AG Mitte Februar wurden neben dem aktuellen Freizeitprogramm auch die Evaluation der letzten Freizeitsaison betrachtet. Leider war der Rücklauf der Auswertungsbögen so schleppend, dass bisher nur Schlaglichter wahrgenommen werden konnten. Das soll im nächsten Jahr verbessert werden.

Einen breiten Raum nahm auch die Diskussion über verschiedene Werbemöglichkeiten ein. Dabei wurde eine Verbesserung der freizeitfieber-Homepage und die Nutzung von Facebook für freizeitfieber debattiert. Außerdem sollen für die aktuellen Freizeiten wieder einzelne Flyer im pdf-Format erstellt und den Freizeitleitungen zur Verfügung gestellt werden. Schließlich wird freizeitfieber auch bei der SELK-Trade für ein paar Überraschungen sorgen.

Und selbstverständlich wird es auch in diesem Jahr wieder einen Notfallplan für alle Maßnahmen von freizeitfieber geben. Dieser beinhaltet während der Freizeitsaison ein ständig besetztes Notfalltelefon, das alle Freizeitleitungen nutzen können, und ein gut ausgestuftes Krisenmanagement.

Der freizeitfieber-AG gehören Esther Figge (Johannesburg), Carsten Griesheimer (Wiesbaden), Mike Luthardt (Oberhausen), Angelika Müller (Mainz), Pfarrer Hinrich Müller (Cottbus), Pfarrer Henning Scharff (Homburg) und Jens Timme (Lüneburg) an.

Leiten trainieren und Schwimmer retten Fortbildungsmaßnahmen von freizeitfieber

Homburg/Efze, 25.2.2011 [selk]

„freizeitfieber“, das Reizenetzwerk für Kinder- und Jugendreisen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bietet im Mai vorbereitend für die sommerliche Freizeit-Saison Schulungen an.

Vom 6. bis zum 8. Mai 2011 findet im Lutherischen Jugendgästehaus in Homburg das „freizeitfieber-Trainingswochenende“ statt. Wie in jedem Jahr werden die Mitarbeitenden hier fit gemacht für ihren Einsatz bei den Freizeiten. Inhaltlich geht es in diesem Jahr um den „Mehrwert“ von freizeitfieber-Freizeiten und um das Leitungsteam von Freizeiten (Rollenverteilung, Besprechungszeiten, Konflikte). Außerdem stehen rechtliche Fragen, Kalkulation und Finanzen auf dem Programm. Dazu kommt ein Ansagentraining und eine Einführung in Leitungsstile. Unter der Leitung von Mike Luthardt und Hauptjugendpfarrer Henning Scharff werden viele praktische Tipps und reichlich Informationen weitergegeben, die sich gut für Mitarbeitende von Sommerfreizeiten, Konfirmandenfahrten oder Bezirksjugendwochenenden eignen.

Und vom 27. bis zum 29. Mai 2011 bietet DLRG-Ausbilderin Friederike Bock einen Rettungsschwimmerkurs an. An nur einem Wochenende kann hier das Rettungsschwimmabzeichen erworben werden. In allen Teams von freizeitfieber-Freizeiten, die das Baden mit im Programm haben, fahren schon seit Jahren Rettungsschwimmer mit, die in zum großen Teil in diesem Kurs ausgebildet wurden. Sie sorgen verantwortlich für die Sicherheit der Teilnehmenden. Es bleibt wichtig, diesen Punkt im Auge zu behalten, denn die Zahl der Ertrunkenen im Alter zwischen 6 und 20 Jahren steigt leider nach wie vor.

Biographiearbeit und Persönlichkeitsbildung FSJ-Seminar in der Wedemark

Wedemark, 24.2.2011 [selk]

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) trafen sich Mitte Februar zum dritten Blockseminar des Jahrgangs 2010/2011. Treffpunkt war die Eichenkreuzburg in der Wedemark, ein Jugendtagungs- und Seminarhaus des evangelisch-lutherischen Stadtkirchenverbandes Hannover.

In der Mitte ihres Einsatzjahres steht für die Freiwilligen die Beschäftigung mit der eigenen Biographie auf dem Programm. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer spannen unter Anleitung von Monja Bedke (Hamburg), die Ende der 1990er Jahre schon einmal die Seminararbeit für das FSJ in der SELK leitete, einen weiten Bogen. Ausgehend von der These „Gott hat jeden Menschen individuell geschaffen und mit einer Berufung ausgestattet“ gestaltete jeder für sich seine eigene Lebenslinie, versah diese mit einer Gefühlskurve und machte sich anhand dessen im Anschluss Gedanken über seine Eigenschaften und erworbenen Kompetenzen. Über die eigene Familienaufstellung und die Erkenntnis der ererbten bzw. erworbenen Kompetenzen, Fähigkeiten, Hobbies und Eigenschaften kamen die Freiwilligen schließlich zu ihren ureigensten Interessen. Die Einheit mündete in beeindruckende Kurzvorträge, die alle Teilnehmenden im Plenum über ihren „Roten Faden“ im Leben, ihren Auftrag bzw. ihre Berufung hielten.

Die Seminarwoche wurde von Hauptjugendpastor Henning Scharff geleitet, der die kurzfristig erkrankte FSJ-Referentin Katharina Lochmann vertrat. In Absprache mit ihr führte er die Freiwilligen durch das vorbe-

reitete Programm, das für die Teilnehmenden viele Gespräche, konkrete Zukunftsplanungen, eine Bibelversmeditation und tägliche Andachten bereithielt. Besonders dankbar war Scharff für das kurzfristige Einspringen von Monja Bedke als Referentin für den ersten Tag.

Während des FSJ werden fünf Seminare durchgeführt, die für die Freiwilligen verbindlich sind. Nach dem Einführungsseminar im September, jeweils im Lutherischen Jugendgästehaus Homberg, steht im ersten Zwischenseminar im Dezember die Auseinandersetzung mit verschiedenen Religionen auf dem Programm. In der Mitte des FSJ geht es um Biographiearbeit. Das dritte Zwischenseminar im März/April, jeweils in Berlin, thematisiert die Bildungsfelder Geschichte und Politik. Und im Abschlussseminar im Juli, in der Regel wieder im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg, steht dann die Reflexion des vergangenen Jahres an.

Das FSJ in der SELK ist ein Arbeitsbereich des Jugendwerkes der SELK mit Sitz in Homberg/Efze.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Übergabe der Geschäftsführung des ILC SELK-Bischof Voigt bei ILC-Treffen in St. Louis

St. Louis/USA, 27.2.2011 [selk]

Am 24./25. Februar fand in St. Louis (Missouri | USA) die Übergabe der Geschäftsführung des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) an Dr. Ralph Mayan (Kanada) statt. Der bisherige Exekutivsekretär Dr. Samuel Nafzger (Lutherische Kirche-Missouri Synode) war im Oktober 2010 überraschend von seinen Aufgaben zurückgetreten. Zur Übergabe der Geschäftsführung des ILC an

den emeritierten Präses der Lutherischen Kirche Kanadas (LCC), Dr. Ralph Mayan, waren der Vorsitzende des ILC, Bischof Hans-Jörg Voigt (Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche | SELK), und der zweite Vorsitzende, Präses Robert Bugbee (LCC), nach St. Louis gereist.

Bischof Voigt dankte Nafzger für seinen langjährigen Dienst für den ILC und für das gesamte konfessionelle Luthertum weltweit.

Bei dem Treffen in St. Louis wurden unter anderem Planungen für die regelmäßigen Kontaktgespräche zwischen Lutherischem Weltbund (LWB) und ILC vorgenommen. Diese Kontaktgespräche hätten eine hohe Priorität, erklärte Voigt, da sie das gegenseitige Vertrauen stärken würden.

Im ILC sind 34 lutherische Bekenntniskirchen aus allen Kontinenten verbunden.

Nordelbische Kirche und Evangelische Kirche Brasiliens fördern Austausch

Kiel, 18.2.2011 [nek]

Die Nordelbische Kirche (NEK) und die Evangelische Kirche lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB) unterzeichneten am 18. Februar auf der Nordelbischen Synode in Rendsburg einen Partnerschaftsvertrag. Die IECLB ist mit etwa 715.000 Mitgliedern die größte lutherische Kirche Lateinamerikas.

„Wir knüpfen mit der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrags auch an die Geschichte ihrer Kirche an, in der die einwandernden Deutschen in Brasilien ihr lutherisches Bekenntnis mitgebracht haben“, sagte Bischof Gerhard Ulrich, Vorsitzender der Kirchenleitung der NEK bei der Unterzeichnung des Vertrages. Zu diesem Anlass waren Kirchenpräsident der IECLB, Dr. Nestor Friedrich, und eine Gruppe brasilianischer Christen nach Rendsburg gereist. Bereits im Okto-

ber 2010 hatten beide Kirchenleitungen dieses Ziel auf der Synode der IECLB in Foz do Iguaçu schriftlich bekundet.

Es sei jetzt an der Zeit, die seit den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gewachsenen Beziehungen zwischen zahlreichen Gemeinden und Kirchenkreisen in Nordelbien zu lutherischen Gemeinden in Brasilien auch formell in eine Partnerschaft überzuleiten, so Bischof Ulrich. „Der Dialog zwischen Süd und Nord ist uns wichtig, da wir sehen, dass wir in unserer heutigen Welt einander so nahe gerückt sind und voneinander abhängen. Bei den brasilianischen Partnern habe er im „Missionsplan“ gelesen: Der enorme Missionserfolg des Apostel Paulus habe damit zu tun, dass er in der Lage gewesen wäre, die Grenzen der Kultur zu überschreiten. Dies sei für ihn ein Denkanstoß gewesen, sagte der Bischof. „Es hat mich dazu gebracht, die Bedeutung von Kultur und Kirche sowie die Bedeutung unserer Kirche für die Kultur und Bildung zu überdenken. Das ist insbesondere in Anbetracht der jüngsten Entwicklungen im Abendland notwendig. Hierzu wünsche ich mir innerhalb unserer Partnerschaft einen regen Austausch, um Wege in und um den Glauben gemeinsam zu beschreiten.“

Mit der Partnerschaft ist auch ein verstärkter bildungspolitischer Austausch verbunden. Das Lateinamerikareferat des Nordelbischen Missionszentrums (NMZ) koordiniert die Verbindungen zwischen den beiden Kirchen. Bereits seit 1992 arbeitet jeweils ein Pastor der lutherischen Kirche Brasiliens im NMZ: Zurzeit ist dies Geraldo Grützmann. Von 2004 bis 2008 arbeitete auch ein nordelbischer Pastor in Brasilien. Seit mehr als 20 Jahren werden außerdem nordelbische Freiwillige und Stipendiaten nach Brasilien entsandt, die dort in Bildungs- und Entwicklungsprojekten sowie Gemeinden tätig sind. Das NMZ koordiniert und pflegt die Brasilienpartnerschaft Nordelbiens

seit rund 20 Jahren. Besonders enge Verbindungen bestehen zum Kirchenkreis Nordfriesland, der eine Partnerschaft zur Synode Vale do Itajai pflegt.

LWB: Wittenberg-Zentrum geht mit Angeboten zur Theologie Luthers online

Hannover, 31.1.2011 [dnkl/lwb]

Unter der Adresse www.lwb-zentrum-wittenberg.de ist das LWB-Zentrum Wittenberg ab sofort im Internet präsent. Die neue Website informiert ausführlich über die Arbeit und das weitgefaste Aufgabenspektrum der Einrichtung. Das LWB-Zentrum, das vom Deutschen National Komitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) getragen wird, „versteht sich als Beitrag zur Gemeinschaftsbildung der christlichen Kirchen weltweit und will Schaltstelle und Brücke sein, um Christinnen und Christen weltweit die Begegnung mit der Theologie Martin Luthers am Ursprungsort der Reformation zu ermöglichen. Der neue Webauftritt soll das Profil des Zentrums noch besser bekannt machen und dieses als Kommunikationsplattform im Vorfeld des Reformationsjubiläums 2017 etablieren“, so Pastor Hans W. Kasch, der die Einrichtung seit der Eröffnung im März 2009 leitet.

Dieses Selbstverständnis spiegeln auch die Angebote wider, die auf der Homepage zu finden sind: So hat das LWB-Zentrum Wittenberg Seminare entwickelt, die ganz bewusst international ausgerichtet sind. Sie laden dazu ein, sich unter der Leitung namhafter Gastdozenten intensiv mit den verschiedensten Aspekten der lutherischen Theologie zu beschäftigen. An dem bislang letzten Kurs vom November 2010 zum Thema „Rechtfertigung bei Luther und Melancthon“ nahmen 14 Geistliche von allen fünf Kontinenten teil. Darüber hinaus bietet die Einrichtung jungen Men-

schen aus der weltweiten Ökumene die Möglichkeit eines Praktikums und gibt Hilfestellung bei der Durchführung theologisch motivierter Studienaufenthalte in der Lutherstadt.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Umsetzung des Projektes Luthergarten: 500 Jahre Reformation – 500 Bäume in Wittenberg. Kirchen aus aller Welt und aller Konfession sind eingeladen, die Patenschaft für einen der 500 Bäume zu übernehmen und gleichzeitig einen Baum im Bereich ihrer Heimatkirche zu pflanzen. Dieses Projekt ist ein Beitrag des Lutherischen Weltbundes zur Lutherdekade und zum Reformationsjubiläum 2017.

Ingrien: Partnerschaftsabkommen mit Estnischer Evangelisch-Lutherischer Kirche

St. Petersburg, 19.2.2011 [eelk/selk]

Die Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche (EELK) und die Evangelisch-Lutherische Kirche von Ingermanland in Russland (ELKIR) haben am 19. Februar bei einem Treffen in der St. Johanneskirche in St. Petersburg den Ausbau ihrer Zusammenarbeit vereinbart.

Das Partnerschaftsabkommen, das neben dem Erzbischof der EELK Andreas Pöder und dem Erzbischof der ELKIR Arre Kuukauppi auch Erzbischof August Kruse von der Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland und anderen Ländern (ELKRAS) unterzeichnete, nennt als Felder der Kooperation die theologische Ausbildung, den lutherischen Gottesdienst bei denjenigen Völkern in der Russischen Föderation, die sich traditionell zur lutherischen Kirche halten, die geistliche Betreuung von Esten auf dem Gebiet der Russischen Föderation sowie die Förderung diakonsicher Verantwortung in Gemeinde und Kirche.

Die ELKIR feiert in diesem Jahr ihr 400-jähriges Bestehen. Im Januar

1611 wurde in einem Dorf in Karelien die erste Kirche eröffnet. Während der sowjetischen Periode in den 1920-1930er Jahren wurde die Kirche fast ausgelöscht. Seit der Hilfe beim Wiederaufbau vor allem seit 1970 gibt es vielfältige Kontakte zwischen ELKIR und EELK. Zur ELKIR gehören derzeit etwa 80 Gemeinden mit 15.000 Gliedern.

Kenia: Fernstudium für Evangelisten

Nairobi, 18.2.2011 [kelc]

18 zukünftige Evangelist(inn)en der Kenya Evangelical Lutheran Church (KELC) haben ihre Ausbildung begonnen, so berichtet Pfarrer Ezekiel Megiroo von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania. Die evangelistische Weitergabe des Glaubens sei das Rückrat einer Kirche. Dazu wolle das Fernstudium (Theological Education by Extension - TEE) des Oldonyo Sambu TEE Lay Leaders Institute befähigen. Mit Unterstützung des Lutherischen Weltbundes (LWB) will das Fernlehrinstitut der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania 120 Laien der kenianischen Kirche in Predigt, Unterricht und Seelsorge ausbilden.

LWB: Lutherische Kirchen wachsen weltweit

Genf, 18.2.2011 [LWI]

Die Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) haben einer veröffentlichten Statistik zufolge den weltweiten Wachstumstrend fortgesetzt.

Ende 2010 hatten die zum LWB gehörenden 145 Kirchen, zehn Einzel-Gemeinden und ein Kirchenrat in 79 Ländern zusammen insgesamt 70.308.294 Mitglieder, eine Zunahme von 213.559 oder 0,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Dabei meldeten die LWB-Kirchen in Afrika und Asien fortgesetztes Wachstum, wobei in Afrika fast 700.000 neue

Mitglieder dazukamen und in Asien mehr als 50.000. Die Kirchen in Lateinamerika und der Karibik konnten den letztjährigen Rückgang umkehren und fast 10.000 Mitglieder dazu gewinnen.

Die Kirchen in Europa und Nordamerika dagegen schrumpfen weiter, wobei die Abnahme in Europa etwa 400.000 betrug und in Nordamerika etwas mehr als 84.000.

Mehr als eine Million Mitglieder haben 16 Kirchen. Die größte davon ist die schwedische Kirche mit 6,7 Millionen, es folgt die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania mit 5,6 Millionen, die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus mit 4,5 Millionen und die Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark mit 4,5 Millionen Mitgliedern.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche Simbabwe meldete die höchste prozentuale Zunahme, 40 Prozent. 210.000 Mitglieder im Jahr 2010 stehen 150.000 im Jahr davor gegenüber.

Europäische Kirchen, die entgegen dem sonstigen Trend auf dem Kontinent ein Wachstum verzeichneten, waren die Protestantische Malagassische Kirche in Frankreich, die um 1.500 oder 17,6 Prozent auf 10.000 Mitglieder wuchs; die Evangelisch-Lutherische Kirche Estlands erhöhte ihre Mitgliederzahl um 12.000 oder 7,5 Prozent auf 172.000 Mitglieder.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Seit der Reformation in Ostfriesland: Mennoniten
Ihr Namensgeber Menno Simons starb vor 450 Jahren

Leer, 7.2.2011 [idea/selk]

Seit der Reformation vor fast 500 Jahren sind in Ostfriesland Mennoniten vertreten. Die nach einem

Zeitgenossen Martin Luthers, dem friesischen Theologen Menno Simons (1496-1561), benannte Freikirche hat Gemeinden in Norden, Emden und Leer. Zusammengeschlossen sind sie mit Mennoniten in Gronau (Westfalen) und Oldenburg in der Konferenz der Nordwestdeutschen Mennonitengemeinden. Im Jahr 1530 wurde die Gemeinde in Emden gegründet; sie ist damit die älteste Mennonitengemeinde Deutschlands. Heute hat sie knapp 100 Mitglieder. In Norden versammeln sich rund 50 Mennoniten. Ihre Gemeinde geht auf das Jahr 1556 zurück. Nach Leer kamen um 1540 Glaubensflüchtlinge aus den Niederlanden. Seither besteht dort eine Mennonitengemeinde, die seit 40 Jahren mit der Gemeinde in Oldenburg verbunden ist. Darüber berichtet das Sonntagsblatt für evangelisch-reformierte Gemeinden (Leer). Mennoniten gehören zu den sogenannten Wiedertäufern, die im 16. Jahrhundert verfolgt und zum Teil bis in die Gegenwart diskriminiert worden. Sie taufte Menschen, die bereits als Säugling die Taufe empfangen hatten. Tausende wurden deshalb gefoltert und umgebracht. Ein Teil der Wiedertäufer berief sich auf Menno Simons, dessen Tod sich Ende Januar – das genaue Datum ist nicht bekannt – zum 450. Mal jährte. Im vorigen Jahr versöhnten sich Lutheraner und Mennoniten. Der Lutherische Weltbund legte bei seiner Vollversammlung in Stuttgart ein Schuldbekenntnis ab. Weltweit hat die mennonitische Bewegung rund 1,1 Millionen Mitglieder.

Evangelischer Kirchentag 2015 in Stuttgart

Vorher finden Protestantentreffen in Hamburg und Dresden statt

Neudietendorf, 5.2.2011 [idea/selk]

Der Deutsche Evangelische Kirchentag wird 2015 in Stuttgart zu Gast sein. Das hat das Präsidium des Protestantentreffens am 5. Februar nach seiner Sitzung in Neudieten-

dorf bei Erfurt bekannt gegeben. Stuttgart war bereits 1952, 1969 und 1999 Kirchentagsstadt. Die Großveranstaltung findet in der Regel im zweijährigen Rhythmus statt. In diesem Jahr kommen die Kirchentagsgäste vom 1. bis 5. Juni nach Dresden. Präsidentin des Treffens unter der biblischen Losung „... da wird auch dein Herz sein“ (Matthäus 6,21) ist die Präses der EKD-Synode, Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt (Bündnis 90/Die Grünen). 2013 gastiert der Kirchentag in Hamburg. Beim vergangenen Protestantentreffen 2009 in Bremen wurden knapp 100.000 Dauerteilnehmer gezählt. Beim Ökumenischen Kirchentag im vorigen Jahr in München waren es über 130.000.

US-Kirchen können Mitgliedertrend nicht umkehren

Bisher wachsende Kirchen weiter im Plus, schrumpfende im Minus

New York, 15.2.2011 [idea/selk]

Die Trends in der Mitgliederentwicklung der größten US-Kirchen setzen sich fort: Früher schon wachsende Kirchen legen erneut zu, schrumpfende verlieren weiter Mitglieder. Das geht aus dem jüngsten Jahrbuch der Kirchen und religiösen Sondergemeinschaften in Nordamerika hervor, welches der Nationale Kirchenrat (New York) am 14. Februar veröffentlicht hat. Starke Zuwächse verzeichnen die religiösen Sondergemeinschaften: Die Zeugen Jehovas legten im vergangenen Jahr um knapp 4,4 Prozent auf annähernd 1,2 Millionen Mitglieder zu; die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) konnten ihre Zahl um 1,4 Prozent auf mehr als 6 Millionen steigern.

Die Siebenten-Tags-Adventisten verzeichneten ein Plus von 4,3 Pro-

zent und haben mehr als eine Million erwachsene getaufte Mitglieder in den USA. Die größte Kirche, die römisch-katholische, steigerte ihren Mitgliederstand um etwa 0,6 Prozent auf 68,5 Millionen. Ein ähnliches Wachstum verzeichneten mit 0,5 Prozent die pfingstkirchlichen Versammlungen Gottes (2,9 Millionen Mitglieder).

Zum dritten Mal in Folge musste die früher stetig wachsende größte protestantische Kirche in den USA, der theologisch konservative Bund der Südlichen Baptisten, jährliche Verluste hinnehmen. Die Mitgliederzahl sank um 0,4 Prozent auf knapp 16,2 Millionen. Das stärkste Minus verbuchte die theologisch liberale Vereinigte Kirche Christi (UCC) mit einem Minus von 2,8 Prozent (knapp 1,1 Millionen Mitglieder). Sie steht in Kirchengemeinschaft mit der deutschen Union Evangelischer Kirchen (UEK), der 13 Landeskirchen angehören. Die reformierte Presbyterianische Kirche büßte 2,6 Prozent ein (2,8 Millionen Mitglieder), und die von einem heftigen Streit um Homosexualität betroffene anglikanische Episkopalkirche schrumpfte um fast 2,5 Prozent (2 Millionen Mitglieder).

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika hat jetzt noch 4,5 Millionen Mitglieder, 2 Prozent weniger als im Vorjahr. Ein Minus von einem Prozent verbuchte die theologisch konservative Lutherische Kirche-Missouri Synode (2,3 Millionen Mitglieder). Mit ihr steht die deutsche Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche in Kirchengemeinschaft. Ebenfalls um ein Prozent schrumpfte die Evangelisch-methodistische Kirche (7,8 Millionen Mitglieder). In dem Jahrbuch werden 227 national vertretene Kirchen und Religionsgemeinschaften aufgeführt. Sie haben zusammen 145,8 Millionen Mitglieder, ein Minus von einem Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Experten: Frauen wissen oft nicht, wie Jungen ticken

Gnarrenburg/Kr. Rotenburg, 13.2.2011 [epd/selk]

Jungen werden Experten zufolge in Kindergärten und Schulen oft als störend abgestempelt, weil die meist weiblichen Erziehenden und Lehrkräfte nicht wissen, wie sie ticken. Wer mit Jungs in Kontakt treten wolle, müsse ihre Erlebniswelt kennen und akzeptieren, sagte der Psychologe Erkan Altun vom Bremer Jungenbüro am 11. Februar bei einem kirchlichen Forum im niedersächsischen Gnarrenburg. „Zu dieser Welt gehören Monsterfiguren, Kampf und Bewegung“, betonte der Sozialpädagoge Josef Riederle vom Bildungsinstitut „Kraftprotz“ bei Kiel. „Jungs müssen sich selbst spüren können, um sozial zu sein“, erläuterte Riederle. „Das passiert meist nicht, wenn sie Blumen malen oder miteinander reden, sondern wenn sie rangeln und raufen.“ Wo das verboten sei, „ist für Jungs soziales Verhalten verboten“. Riederle beschreibt in einem Buch unter dem Titel „Kampffessspiele“, wie Aggressionen positiv verstanden und für ein faires Miteinander genutzt werden können.

Altun forderte einen anderen gesellschaftlichen Blick auf Jungen. „Bei uns rufen oft Lehrerinnen an, die von Jungs berichten, die laut sind, stören und anecken.“ Doch dieser Blick verstärke das sozial unsichere Verhalten der Jungen. Zudem seien die Stillen in der Mehrzahl, „und die gehen bei dieser Sichtweise unter“. Vielen Jungen fehlten männliche Vorbilder, die ihnen zeigten, was Mann-sein bedeute und wie ein Mann respektvoll mit einem Menschen umgehen könne, der ihm respektlos begegne: „Der Begriff 'Männlichkeit' ist nebulös geworden.“ Gefragt seien Vorbilder, die eigene Fehler und Schwächen sichtbar werden ließen und auch etwas anderes zeigten, als

den starken Max. Jungen in Kindergärten und Grundschulen hätten eine Sehnsucht nach männlicher Orientierung, nach Männern, die ihr Geschubse einordnen könnten, ergänzte Altun. Riederle unterstrich, Männer müssten klar machen, dass es männlich sei, Gefühle zu haben. Wer zudem die Erlebniswelt der Jungs nicht kenne, solle am besten danach fragen. „Lassen Sie sich ihre Spielzeuge mitbringen - und sagen sie nicht ‚iiih‘ zu den Monsterfiguren“, riet er dem Publikum.

Erzieher könnten niemanden ändern, betonte Riederle. Wenn Jungen Probleme machten, gebe es nur einen Weg: „Ich als Erzieher muss mich ändern – der Anfang bin ich.“ Für den Sozialpädagogen sind vier Botschaften in der Arbeit mit Jungen wichtig: „Ich interessiere mich für Dich, Du gehörst dazu – unabhängig von Leistung, ich schätze Dich als Person und ich bleibe an Deiner Seite.“

„Wenn wir davon ausgehen, dass störendes Verhalten auch eine Botschaft ist, wird es spannend herauszufinden, was wir ändern können, damit Jungs weniger stören“, bekräftigte der Diakon und Jugendbildungsreferent Michael Freitag-Parey. Das Forum in Gnarnenburg stand unter dem Titel „Helden in Not“. Es war Teil einer Veranstaltungsreihe im Vorfeld eines regionalen Kirchentages im Spätsommer.

Konservativer Lutheraner: Professor Reinhard Slenczka wird 80

Wiederholt kritisierte er
Entwicklungen in der
evangelischen Kirche

Erlangen, 26.2.2011 [idea/selk]

Er gehört zu den renommiertesten Vertretern einer konservativen lutherischen Theologie in Deutschland: Professor Reinhard Slenczka (Erlangen) vollendete am 16. Febru-

ar sein 80. Lebensjahr. Wiederholt warf er evangelischen Kirchenleitungen vor, mit ihren Entscheidungen gegen Bibel und Bekenntnis verstoßen zu haben. So übte er scharfe Kritik an einem Beschluss der bayerischen Kirchenleitung, homosexuelle Partnerschaften im Pfarrhaus unter bestimmten Bedingungen zu erlauben. In diesem Zusammenhang forderte er eine Abberufung von Landesbischof Johannes Friedrich (München). Wiederholt habe dieser im Widerspruch zu biblischen Aussagen erklärt, dass Homosexualität keine Sünde sei. Slenczka hält auch die Einführung der Frauenordination und die in manchen Landeskirchen praktizierte Segnung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften für unbiblisch. Der gebürtige Kasseler war Professor für Systematische Theologie in Bern (1968-1970), Heidelberg (1970-1981) und Erlangen (1981-1996). Von 1997 bis 2005 amtierte er als Rektor der Kirchlichen Hochschule „Luther-Akademie“ in der lettischen Hauptstadt Riga. Zugleich leitete er die Ausbildung von Pfarrern, Religionslehrern und Kirchenmusikern in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands. Seine Forschung betrieb der Theologe stets unter dem Grundsatz „Die Verkündigung der Kirche braucht eine klare Lehre“.

Homosexualität: Müssen Evangelikale „radikal umdenken“? Freikirchlicher Pastor und Gemeinschaftsprediger mit gegensätzlichen Positionen

Siegen, 14.2.2011 [idea/selk]

Gegensätzliche Positionen zu homosexuellen Partnerschaften vertreten zwei im Siegerland bekannte Verkündiger. Ein „radikales Umdenken“ in Bezug auf die Homosexualität legt der Pastor der Freien evangelischen Gemeinde Fischbacherberg, Fritz Holdinghausen (Siegen), den Christen nahe: Er bezweifelt, dass die Bibel homosexuelle Part-

nerschaften eindeutig ablehnt. Die häufig angeführten Stellen aus dem Römerbrief, dem 1. Korintherbrief und dem 3. Buch Mose bezögen sich auf homosexuelle Promiskuität (häufigen Partnerwechsel) und ekstatische Stimulanz beim Götzendienst, schreibt Holdinghausen in einem am 10. Februar in der Siegener Zeitung veröffentlichten Leserbrief. Homosexuell empfindende Menschen hätten sich ihre Orientierung nicht „aus freien Stücken ausgesucht“. Es könne sehr quälend sein, als Homosexueller in einer christlichen Familie oder Gemeinde zu leben. Holdinghausen: „Sind es nicht gerade und lautstark die scheinbar besonders ‚bibeltreuen‘ Christen, die homosexuelle Mitmenschen ins Abseits stellen?“ Möglicherweise hätten sich diese Christen unbemerkt die Argumentation der Pharisäer zu Eigen gemacht, statt die Position Jesu zu beziehen, dass der Mensch für Gott wichtiger sei als die Gebote.

Holdinghausen antwortete auf einen Leserbrief von Dieter Karstädter (Siegen), Prediger des Evangelischen Gemeinschaftsverbands Siegerland-Wittgenstein. „Praktizierte Homosexualität ist nach dem Sprachgebrauch der Bibel Sünde, genauso wie Ehebruch, Habsucht und Diebstahl“, so Karstädter in seinem am 1. Februar in der Siegener Zeitung veröffentlichten Brief. Homosexuelle Partnerschaften seien von der Bibel her abzulehnen, nicht jedoch die homosexuell empfindenden Menschen selbst. Die Aussagen des Römerbriefs zur Homosexualität oder des ersten Kapitels der Bibel zur schöpferbestimmten Partnerschaft seien nicht durch den Hinweis auf die allen Menschen geltende Liebe Gottes zu umgehen. „Die Liebe Gottes löst die Gebote Gottes nicht auf“, schreibt Karstädter. Homosexualität sei aber keine besondere Sünde; alle Christen säßen in Bezug auf ihre Vergebungsbedürftigkeit „in einem Boot“. Karstädter bezog sich mit seiner Stellungnahme auf einen Offenen Brief von acht evangelischen Altbi-

schöfen zum Zusammenleben homosexueller Partnerschaften im Pfarrhaus. Die ehemaligen Kirchenleiter vertraten darin die Ansicht, dass Homosexualität nach der Bibel als „widernatürlich und schöpfungswidrig“ beurteilt werden muss.

USA: Südliche Baptisten lockern Ablehnung von Homosexuellen Mitgliedschaft in homo-freundlicher Baptistischer Allianz kein Grund für Ausschluss

Nashville, 26.2.2011 [idea/selk]

Die größte protestantische Kirche in den USA lockert ihre ablehnende Haltung gegenüber Homosexuellen. Das oberste Leitungsgremium der 16,2 Millionen Mitglieder zählenden Südlichen Baptisten (SBC), die Exekutive, hat am 22. Februar in Nashville (US-Bundesstaat Tennessee) entschieden, dass die Mitgliedschaft in einer Gruppe, die Homosexuelle unterstützt, nicht mehr automatisch zum Ausschluss aus der Kirche führt. Vor zwei Jahren hatten die Südlichen Baptisten die Broadway-Baptistengemeinde in Fort Worth (Bundesstaat Texas) ausgeschlossen, weil sie gegen den zuvor erlassenen Beschluss verstoßen hatte, „homosexuelles Verhalten nicht zu bejahen, anzuerkennen oder gutzuheißen“. Die Gemeinde hatte es offen lebenden Homosexuellen ermöglicht, im Leitungskreis mitzuarbeiten. Im vergangenen Jahr war auf der Generalversammlung der Südlichen Baptisten ein Antrag diskutiert worden, nach dem Gemeinden mit Kontakten zur pro-homosexuellen „Baptistischen Allianz“ ebenfalls vor die Tür gesetzt werden sollten. Der Antrag war an die SBC-Exekutive zur Weiterarbeit verwiesen worden. Dieser wurde nun abgelehnt. Es wäre nicht klug, eine Gemeinde nur deshalb auszuschließen, weil sie zur „Baptistischen Allianz“ gehöre. Nötig sei in jedem Fall eine Einzelfallentscheidung, hieß es. Damit die Ent-

scheidung verbindlich wird, muss die Generalversammlung der Südlichen Baptisten auf ihrer Sitzung am 14. und 15. Juni in Phoenix (Bundesstaat Arizona) einen entsprechenden Beschluss fassen, berichtete der baptistische Nachrichtendienst ABP. Die 1987 gegründete „Baptistische Allianz“ bejaht gleichgeschlechtliche Ehen und ist offen für Mitglieder unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung. Zu ihr gehören 2.000 Einzelmitglieder, darunter 150 Pastoren und Seelsorger, 32 Missionsorganisationen und 130 Gemeinden.

„Gott nahe zu sein ist mein Glück“

Biblische Jahreslosung für 2014 gewählt

Berlin, 22.2.2011 [idea/selk]

„Ich aber – Gott nahe zu sein ist mein Glück.“ So lautet die biblische Jahreslosung für das Jahr 2014. Sie ist Psalm 73, Vers 28 entnommen (Einheitsübersetzung). Das teilte die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen am 22. Februar in Berlin mit. Die Jahreslosung war zuvor auf der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft – sie umfasst 22 Mitgliedsorganisationen – gewählt worden. Die bereits feststehenden Jahreslosungen lauten für 2012 „Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2. Korinther 12,9) und für 2013 „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebräer 13,14). Die erste Jahreslosung gab es 1930. Sie lautete: „Ich schäme mich des Evangeliums von Jesus Christus nicht“ (Römer 1,16). Für die Herausgabe der Jahreslosungen ist seit 1970 die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen verantwortlich. Sie ist ein Zusammenschluss kirchlicher Einrichtungen im deutschsprachigen Raum. Ziel ist es, zum regelmäßigen Lesen der Heiligen Schrift zu ermutigen. Dazu gibt die Arbeitsgemeinschaft zwei Bibellesepläne heraus, die in vier bzw. acht Jahren durch die Bibel führen. Mitglieder sind

unter anderen die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland, der CVJM-Gesamtverband, der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften), die Vereinigung Evangelischer Freikirchen, das Katholische Bibelwerk sowie die Deutsche, die Österreichische und die Schweizerische Bibelgesellschaft.

Therapeutin: Menschen hören zu wenig auf ihren Körper

epd-Gespräch: Birte March

Hannover, 24.2.2011 [epd]

Viele Menschen hören bei Überlastungen in Beruf und Privatleben nach Ansicht der Psychologin Hanne Seemann zu wenig auf die Signale ihres Körpers. Dabei seien psychosomatische Störungen wie Rückenschmerzen, Atem- und Schlafstörungen oft deutliche Anzeichen für ein aus der Balance geratenes Leben und die Vorstufe zum Burnout. „Diesen Hilferuf der Seele durch den Körper dürfen wir nicht ignorieren“, sagte die Psychotherapeutin aus Heidelberg im Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst (epd) bei einer Tagung der Hauptstelle für Lebensberatung der evangelischen Landeskirche in Hannover.

Laut Seemann hat sich die Medizin bisher zu wenig auf die Behandlung psychosomatischer Leiden konzentriert. Viele Ärzte und Psychologen seien nicht ausreichend geschult. „Die Situation ist ziemlich desolat.“ Wenn organische Krankheiten als Ursache ausgeschlossen seien, werde den Patienten oft geraten, nicht weiter über die Beschwerden nachzudenken, statt krank machende Lebensbedingungen oder Denk- und Verhaltensweisen zu berücksichtigen. Die Betroffenen seien irritiert und fühlten sich alleingelassen.

Von psychosomatischen Störungen seien insgesamt mehr Frauen als Männer betroffen. Besonders Menschen in helfenden Berufen wie Lebensberater richteten den Blick zu wenig auf sich selbst. Zudem hielten viele Kinder dem immer größer werdenden Leistungsdruck in Schule und Gesellschaft nicht mehr stand. Bauchschmerzen, Migräne und regelrechte Blackouts seien die Folge. „Der Körper protestiert, wenn wir ihn überfordern“, sagte die Expertin. Auf die Überlastung der Seele reagiere er mit einer Funktionsstörung. Werden die Symptome ignoriert, führe das häufig zum Burn-out.

Eine Behandlung mit Medikamenten sei bei psychosomatischen Störungen nicht die Lösung, sagte Seemann. „Es nützt allerdings auch wenig, einfach nur den Stress zu reduzieren.“ Das Ziel müsse sein, einen Ausgleich zu schaffen. Das könne individuell durch Sport oder auch Entspannung geschehen. „Wir müssen uns erinnern, in welchen Situationen es uns gut geht“, sagte Seemann. Es sei wichtig, Freundschaft mit dem eigenen Körper zu schließen und seine Signale ernst zu nehmen: „Jeder Mensch sollte zufrieden sein, wenn der Körper mit ihm spricht und ihm so zeigt, was er braucht.“

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Kardinal Kasper: Entscheidungen für Frauen- ordination und Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften als Grund für „tiefere Krise“

Rom, 11.2.2011 [selk]

Kurienkardinal Walter Kasper hat sich in einem Beitrag für die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) scharf gegen das von ursprünglich 144 römisch-katholischen Theolo-

gen unterzeichnete Memorandum gewandt, in dem tiefgreifende Reformen in der römischen Kirche, unter anderem die Zulassung von Frauen zum geistlichen Amt gefordert wurden.

„Kein vernünftiger Mensch“, schreibt der Kardinal, „kein wacher Christ wird bestreiten, dass die katholische Kirche in Deutschland einen Aufbruch bitter nötig hat. Niemand kann auch ernsthaft bestreiten, dass den Lehrerinnen und Lehrern der Theologie in dieser Situation eine besondere Verantwortung zukommt. Als einer, der selbst fast dreißig Jahre lang im akademischen Dienst tätig war, muss ich aber offen sagen, dass mich das Memorandum maßlos enttäuscht hat ..., weil ich mir von Theologen mehr erwartet hätte, nämlich einen substantiellen theologischen Beitrag.“

Ich frage mich, wie man als Theologe von der gegenwärtigen Situation und ihren Nöten sprechen kann, ohne die Gotteskrise zu nennen. Stattdessen bleibt das Memorandum in einer von ihm selbst zu Recht kritisierten Selbstbeschäftigung stecken. Glauben die Unterzeichner im Ernst, dass die Kirchenverfassung heute eine existentielle Frage der Menschen ist? Ist es nicht eher umgekehrt: dass die Kirchenkrise eine Folge der Gotteskrise ist? Das gilt auch für die schrecklichen Fälle sexuellen Missbrauchs.“

Kasper geht in seinem Beitrag auch auf die Argumentation ein, die Verweigerung des geistlichen Amtes für Frauen und die Nichtanerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften seien Gründe für die von den Memorandum-Unterzeichnern konstatierten Kirchenkrise: „Ich frage mich, wie es sein kann, dass es der deutschen katholischen Theologenschaft offenbar verborgen geblieben ist, dass Kirchen, welche sich für die Frauenordination und für die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften entschieden haben, gerade deswegen

in einer viel tieferen Krise stecken als die katholische Kirche in Deutschland.“

Manfred Lütz: Kirchenkritiker sollten zur evangelischen Kirche übertreten

Köln/Wien, 12.2.2011 [selk]

Der durch zahlreiche Publikationen und Medienauftritte bekannte römisch-katholische Theologe und Psychotherapeut Manfred Lütz (Köln) reagierte auf das Memorandum der kirchenkritischen Theologen mit der Empfehlung, Katholiken, die die Kritik des Memorandums teilen, sollten zur evangelischen Kirche übertreten. Lütz ist u.a. Autor des Buches „Der blockierte Riese“, in dem er eine kritische Psychoanalyse der römisch-katholischen Kirche vornimmt.

Gegen die Empfehlung, Kritiker sollten in die evangelische Kirche übertreten, wandte sich der römisch-katholische Pastoraltheologe Paul Zulehner (Wien). Wenn Reformanliegen mit einer solchen Empfehlung beantwortet würden, sei dies doppelt „verletzend“: zum einen für die „Reform-Katholiken“, die in Loyalität ihre Kirche erneuern wollten; zum anderen für die evangelische Kirche, der man mit dieser Empfehlung „bescheinigt, dass es ihr trotz Reformen nicht gut geht“, was sie, so Zulehner, auch ohne diese Zurufe wisse.

KOMMENTAR

Das „Orakel der 144“

Am 4. Februar 2011 veröffentlichten 144 deutsche römisch-katholische Theologieprofessoren und -professorinnen ihr Memorandum „Kirche 2011: Ein notwendiger Aufbruch“. Die Unterzeichner konstatieren darin eine tiefe Krise der (röm.-kath.) Kirche und fordern umfas-

sende Reformen: Stärkung synodaler Strukturen der Beteiligung, Abschaffung des Pflichtzölibates und Einführung der Frauenordination, Verbesserung von Rechtsschutz und Rechtskultur in der Kirche durch Aufbau einer kirchlichen Verwaltungsgerichtsbarkeit, Zulassung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften und Ermöglichung der Wiederheirat Geschiedener, Ernstnehmen der Sünde in den eigenen Reihen als Voraussetzung für Solidarität mit den Sündern (gegen eine rigorose unbarmherzige Moral), neue gottesdienstliche Ausdrucksformen und Freiheit der Liturgie von zentralistischer Bevormundung.

Dies alles entspreche dem Maßstab der „Freiheitsbotschaft des Evangeliums“ bzw. der „biblischen Freiheitsbotschaft“. Das Memorandum schließt mit dem Appell, nach dem „Sturm des letzten Jahres“ (ausgelöst durch die bekannt gewordenen Missbrauchsfälle) nur ja keine Grabes-Ruhe folgen zu lassen und mit den als Jesus-Wort bezeichneten Fragen: „Warum habt ihr solche Angst? Ist euer Glaube so klein?“

„Im vergangenen Jahr sind so viele Christen wie nie zuvor aus der katholischen Kirche ausgezogen“ heißt es in dem Memorandum in Bezug auf das Jahr 2010; „sie haben der Kirchenleitung ihre Gefolgschaft gekündigt oder haben ihr Glaubensleben privatisiert, um es vor der Institution zu schützen. Die Kirche muss diese Zeichen verstehen...“

Mit dieser behaupteten statistischen Feststellung und der mitgelieferten Ursachenanalyse wollen die 144 römisch-katholischen Theologieprofessoren wohl die Wichtigkeit und aktuelle Dringlichkeit ihres Memorandums unterstreichen. Richtig ist, dass im Februar 2011 die Kirchenstatistik 2010 noch nicht vorlag und die Professoren damit mehr wussten als die Bischofskonferenz, das statistische Bundesamt und Wikipedia zusammen. Richtig ist auch, dass die behauptete Massenflucht aus der

römisch-katholischen Kirche, soll sie denn alles bisher Dagewesene überragen, dann die Ziffer 192.766 deutlich übertreffen müsste: Das war nämlich die höchste Austrittszahl, die für das Jahr 1992 erhoben wurde. In demselben Jahr verließen 361.256 Personen die Evangelische Kirche, auch dies die höchste seit 1970 festgestellte Austrittszahl.

Dieser zum Zeitpunkt seiner Behauptung nicht belegte und nicht belegbare statistische Super-GAU wird von den 144 Unterzeichnern nun in einen analytischen Zusammenhang mit der bisherigen Nichterfüllung ihrer Forderungen gebracht. Der Leser soll zu der Überzeugung gebracht werden: Weil keine Frauen ordiniert, keine verheirateten Priester zugelassen, homosexuelle Partnerschaften nicht akzeptiert werden usw., geht es rapide bergab. Im Umkehrschluss bleibt dem betroffenen und verängstigten Leser dann nur übrig, sich für diese, an der „Freiheitsbotschaft“ des Evangeliums orientierten Forderungen zu öffnen oder mitverantwortlich für den Untergang des Katholizismus in Deutschland zu werden.

Sollte es sich im Laufe dieses Jahres, nachdem die Kirchenstatistiken veröffentlicht wurden, zeigen, dass das „Orakel der 144“ der Wirklichkeit entspricht, ist damit aber noch längst keine Aussage über die Gründe und Ursachen möglich. Bekanntlich ist in Deutschland der Kirchaustritt weder mit der Verpflichtung noch überhaupt der Möglichkeit zur Angabe von Gründen verbunden. Es bliebe alles, was es auch jetzt schon ist: Unseriöse Spekulation.

Das Jahr mit den höchsten Austrittsziffern sowohl der röm.-kath. als auch der Evangelischen Kirche, 1992, war übrigens das Jahr, in dem Maria Jepsen zur „ersten lutherischen Bischöfin“ weltweit ernannt wurde. Würden im Jahr 2010, in dem Maria Jepsen ihr Amt wieder nieder-

legte, die Austrittszahlen beider Kirchen deutlich über denen des Jahres 1992 liegen, wäre es wohl Zeit für ein Update des „Memorandums“ und einen weiteren dilettantischen Analyseversuch, nach dem dann vielleicht Maria Jepsen an allem schuld wäre.

Man kann sicher, wie ich es hier zeige, mit satirischen Anmerkungen die Grundlagen dieses Memorandums diskreditieren und es dann zu den Akten legen.

Man kann auch, wie Manfred Lütz, den Unterzeichnern des Memorandums und ihren Sympathisanten den Rat geben, sich doch der Evangelischen Kirche anzuschließen, die sämtliche „Reformen“ und vieles mehr seit Jahrzehnten und (hinsichtlich Zölibat) seit Jahrhunderten praktiziert und konstant wesentlich höhere Austrittszahlen zu beklagen hat als die röm.-kath. Kirche, um die Absurdität der Memorandums-Analyse aufzuzeigen.

Man kann aber auch die Gegenfrage nach ganz anders gelagerten Zusammenhängen stellen. Beispielsweise: Kann es nicht sein, dass die so genannte Kirchenkrise, die ja nicht weltweit, sondern sehr konzentriert auf Mitteleuropa festzustellen ist, ihre Ursachen darin hat, dass die Kirche in diesen Breiten sich in einem schier unaufhaltsamen Anpassungs- und Verweltlichungstrend befindet? Kann es nicht sein, dass sich die Kirche(n) in ihren wahrnehmbaren Lebensäußerungen bereits so sehr den sie umgebenden gesellschaftlichen Mehrheitsvorstellungen geöffnet und angepasst hat, dass gerade deshalb der Austritt leicht fällt und es dazu nicht einmal eines medialen Sturmes, sondern nur noch eines Windhauches bedarf? Was heißt denn „biblische Freiheitsbotschaft“, wenn diese Floskel sich durch ihre inhaltliche Füllung mit der Forderung nach Rechtsschutz, Gewissensfreiheit oder dem Aufbau einer kirchlichen Verwaltungsgerichtsbarkeit als

solche erweist? Demokratie und Menschenrechte, Gleichberechtigung und Solidarität, Freiheit und der Respekt vor jeder menschlichen „Lebensentscheidung“ - das findet sich in fast jedem Parteiprogramm. Dazu braucht man keine Kirche.

Kardinal Kasper erinnert in seiner Replik auf das Memorandum zutreffend an Johann Baptist Metz, der bereits in den 1990er Jahren in einem Aufsatz der „Kirchenkrise“ die eigentliche und wesentliche „Gotteskrise“ entgegenstellte.

Metz sagte: „Es gibt einen Atheismus, der Gott im Munde führen kann, ohne ihn ernsthaft zu meinen.“ Und in seiner Analyse erläutert er dann, dass man sich nicht wundern müsse, dass die Menschen denken, die Kirche habe nur Unwesentliches zu bieten, wenn - so Metz - das gegenwärtige Christentum vom Wesentlichen schweige.

Denn: Das, was das Wesentliche der Kirche ausmacht, ihre Grundlagen, ihre Werte, ihre Botschaft, die „Alleinstellungsmerkmale“ des christlichen Glaubens - das bleibt unerwähnt. Das „Memorandum“ verwendet beispielsweise den Begriff „Sünder“ nur einmal, dann in Anführungszeichen und in Bezug auf in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften lebende oder als wieder-verheiratet Geschiedene lebende Menschen.

Es schließt mit einem als Zitat gekennzeichneten Satz, der Jesus in den Mund gelegt wird, der sich aber so und im behaupteten Kontext des Evangeliums vom „sinkenden Petrus“ weder nach der Luther- noch nach der Einheitsübersetzung finden lässt: „Warum habt ihr solche Angst? Ist euer Glaube so klein?“

In beiden Bibelausgaben lautet die Anrede Jesu an den sinkenden Petrus nach Mt 14, 31 jedoch: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“

Die „144“ richten ihre Version des Jesuswortes an diejenigen, denen sie unterstellen, aus „Angst vor Reformen“ auf die Kirchenkrise nur mit „Grabesruhe“ zu reagieren.

Merken diese Hochschultheologen gar nicht, wie sie hier mit Gottes Wort (auch unter fachexegetischen Aspekten) umgehen, das sie in entstellter Fassung lediglich als Sprungbrett für ihre Drohbotschaft missbrauchen?

Jesus bezeichnet Petrus als „kleingläubig“, weil dieser aus Angst zu versinken an Jesu Wort und Zusage zweifelt, „als er den starken Wind sah“.

Niemand bestreitet, dass der Kirche starker Wind scharf ins Gesicht bläst und sich hohe Wellen auftürmen. Aber denen man kleingläubige Angst vorzuhalten hätte, sind gerade nicht die, die sich unbeirrt von Mehrheitsmeinungen und gesellschaftlichen Entwicklungen auf Gottes Wort verlassen und an seinen darin bezeugten und gesetzten Werten festhalten, sondern die, die auf statistische Wellen starren und meinen, mit einem weltlichen Anti-Wellen-Konzept das Rezept für die Lösung aller Probleme in der Tasche zu haben.

Verfasser: Propst Gert Kelter, Görlitz; Ökumenereferent der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche

Papst Benedikt XVI ist kein Organspender mehr

Rom, 5.2.2011 [selk]

Wie der päpstliche Privatsekretär Georg Gänswein mitteilte, ist der aus den 1970er Jahren stammende Organspendeausweis mit der Wahl Kardinal Joseph Ratzingers zum Papst automatisch ungültig geworden. Gänswein reagierte in einem Schreiben auf die Werbung für

Organspenden vonseiten eines deutschen Arztes, der darauf verwies, auch der Papst sei Organspender. Als Begründung für die Ungültigerklärung des päpstlichen Organspendepasses sagte der polnische Erzbischof Zygmunt Zimowski gegenüber der italienischen Zeitung „La Repubblica“, die Leiche des Papstes müsse „intakt bleiben, da sie der gesamten Kirche gehöre“. Man müsse dies auch im Zusammenhang mit einer möglichen künftigen Verehrung sehen, so Zimowski, wobei er sich auf eine etwaige Heiligsprechung bezog. Zimowski betonte, dass dies aber nichts an der Wichtigkeit und Notwendigkeit ändere, dass möglichst viele Menschen sich zu Organspenden bereit fänden.

Frühjahrs-Vollversammlung der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland

Köln, 18.2.2011 [OBKD/selk]

Die diesjährige Frühjahrs-Vollversammlung der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD) findet am 5. März in der Gemeinde „Hl. Dimitrios“ der griechisch-orthodoxen Kirche von Antiochia in Köln statt.

Wie der orthodoxe Pressedienst mitteilte, vertritt die Bischofskonferenz etwa 1,5 Millionen in Deutschland lebende orthodoxe Christen verschiedener Herkunft und Nationalität. Zur Konferenz gehören zehn Diözesan- und sechs Weihbischöfe.

Am 13. März 2011 wollen die ostkirchlichen Bischöfe Deutschlands gemeinsam ein Pontifikalamt in der gleichen Kirche feiern. Im ostkirchlichen Festkalender ist dies der erste Sonntag der Großen Fastenzeit, der traditionell den Namen „Sonntag der Orthodoxie“ trägt. Das Begängnis dieses Sonntags soll der gemeinsamen Bekundung des orthodoxen Glaubens und der Einheit der Orthodoxie in der ganzen Welt dienen.

Vortrag des koptischen Bischofs von Kirchenvorstand abgelehnt

Osnabrück, 31.1.2011 [selk]

Dem Bischof der Koptisch-Orthodoxen Kirche in Deutschland, Anba Damian (Höxter) wurde durch den Kirchenvorstand der evangelischen St. Thomas-Gemeinde in Bohmte bei Osnabrück untersagt, einen Vortrag über die Christenverfolgung in Ägypten in den Kirchenräumen zu halten. Die Veranstaltung war durch Pastor i.R. Professor Karl-Heinz Kuhlmann (Bohmte) organisiert worden. Als Begründung für die Ausladung hieß es, der Kirchenvorstand habe „schwere Bedenken gegen den Organisator Kuhlmann“ gehabt. Dieser sei immer wieder mit „Angst schürenden“ anti-islamischen Äußerungen auch in der Lokalpresse hervorgetreten.

Bischof Anba Damian hielt schließlich seinen Vortrag in einer Gastwirtschaft.

Altkatholisches Nord-Dekanat errichtet - Hannoverscher Pfarrer wird erster Dekan

Bonn, 19.2.2011 [selk]

Der altkatholische Bischof Dr. Matthias Ring hat den Pfarrer der altkatholischen Gemeinde Hannover, Oliver Kaiser, zum ersten Dekan des am 1. Oktober 2010 neu errichteten Nord-Dekanates der altkatholischen Kirche ernannt. Das Dekanat umfasst Gemeinden und Gottesdienstorte in ganz Nordwestdeutschland. Die Einführung des neuen Dekans durch Bischof Ring fand am 19. Februar 2011 im Rahmen einer Eucharistiefeier in der Altonaer evangelischen Hauptkirche St. Trinitatiskirche statt, die die Altkatholiken in Hamburg als Gottesdienststätte nutzen.

Papst: Unterschiede in der Ethik als ökumenisches Problem

Köln, 2.2.2010 [idea/selk]

Wie der Vizepräsident der EKD-Synode, Ministerpräsident a.D. Günther Beckstein (Nürnberg), in einem Interview mit dem Kölner Domradio berichtete, ging es bei der jüngsten Begegnung zwischen Papst Benedikt XVI und führenden deutschen Protestanten auch um die unterschiedlichen Positionen in ethischen Fragen.

Der Papst habe ausdrücklich darauf hingewiesen, „dass die Frage der auseinander gehenden Vorstellungen im Bereich der Ethik ein Problem darstelle“, sagte der CSU-Politiker, der zu einer Delegation der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) gehörte, die am 24. Januar vom Papst in einer Privataudienz empfangen worden war.

Problematischer als etwa die widersprüchlichen Positionierungen von Repräsentanten der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in der Frage der Präimplantationsdiagnostik sei, so Beckstein, die Frage nach gleichgeschlechtlichen Partnerschaften in Pfarrhäusern. Das Thema sei zwar nicht direkt angesprochen worden, aber man habe gemerkt, dass der Papst da nicht auf der Seite derer sei, die diesen Beschluss mitgetragen haben. Die bayerische Kirchenleitung hatte im vergangenen Jahr beschlossen, das Zusammenleben homosexueller Partnerschaften im Pfarrhaus unter bestimmten Bedingungen zu erlauben.

Radikale Moslems sind größte Gefahr für die Juden

Jerusalem, 27.1.2011 [selk]

Wie David Hermon, Leiter der Antisemitismus-Arbeitsgruppe der Jewish Agency (Jerusalem) in einem vorläufigen Bericht aus Anlass des

weltweiten Holocaust-Gedenkens am 27. Januar erklärte, nehme die Zahl tätlicher Angriffe auf Juden und antijüdische Aktivitäten zu. Dies gelte auch angesichts eines leichten Rückgangs solcher Vorfälle im Vergleich zum „Rekordjahr“ 2009 wieder für 2010.

2010 ist der Jewish Agency zufolge vor allem ein Trend stärker geworden: Extremistische islamische Elemente benutzten die Nazi-Ideologie für ihre Zwecke. Neben der Leugnung des Holocausts werde auch der Gedanke propagiert, die Judenvernichtung nachzuahmen. Besonders in arabischen Kreisen sei es zum akzeptierten Sprachgebrauch geworden, dass Juden für ihre Verbrechen sterben müssten. Das iranische Regime setze den Antisemitismus als strategische Waffe gegen Israel ein. Dabei würden links- und rechtsextreme Gruppen vor allem in Europa und Lateinamerika zu anti-semitischen und anti-israelischen Aktivitäten angeleitet.

Der Antisemitismus bzw. Antijudaismus und gewaltbereite Israel-feindlichkeit zeigten sich unter anderem in Hassparolen und Hakenkreuz-Schmierereien, körperlichen Angriffen auf Juden, der Schändung von Gräbern bis hin zu Terroranschlägen auf jüdische Institutionen. In den USA, Indien und der Türkei seien solche Angriffe vereitelt worden, so die Jewish Agency. Hingegen habe es in Kirgistan, Ägypten, Frankreich und Belgien Bombenanschläge gegeben. Ein weiteres Ziel sei die Synagoge im schwedischen Malmö gewesen.

Steffen Reiche: Andere Abendmahlspraxis wäre Schritt nach vorn in der Ökumene

Berlin, 18.2.2011 [selk]

Der Berliner Pfarrer und frühere brandenburgische SPD-Politiker Steffen Reiche hat sich in einem Beitrag für die Berliner evangeli-

sche Wochenzeitung „die Kirche“ für eine häufigere Abendmahlsfeier in evangelischen Gottesdiensten ausgesprochen. „Kirche, die nicht regelmäßig Abendmahl feiert, ist nicht regelmäßig Kirche“, schrieb Reiche und fügte hinzu: Eine andere Abendmahlspraxis in den protestantischen Kirchen wäre „zudem ein Schritt nach vorn in der Ökumene“.

Reiche betonte, dass hinter der Vorstellung, wer mehr als einmal im Jahr das Abendmahl empfangt, sei „katholisch“ und „habe es nötig“, die „falsche Lehre“ stecke, wer Gottes Wort höre, sei schon erlöst und gerechtfertigt und brauche dafür nicht noch das Sakrament. Dies, so Reiche, sei „genauso falsch“ wie die katholische Lehre, „dass das Abendmahl ein Opfer der Kirche ist und dass es nur männliche, unverheiratete, in der durch Handauflegung bestätigten Nachfolge von Petrus tätige Priester spenden können“. Im Blick auf die positiven Erfahrungen mit häufigen Abendmahlsfeiern in der Potsdamer Nikolaikirche stellte Reiche fest, dass die evangelischen Kirchen „nicht nur leer gepredigt worden“ seien, sondern die Menschen auch deshalb nicht mehr gern in die Gottesdienste kämen, weil sie dort meist nicht das Abendmahl feiern könnten. Reiche ist seit Oktober 2010 Pfarrer in Berlin-Köpenick.

Vatikan prüft Personal-Ordinate für USA und Kanada

Vatikanstadt, 18.2.2011 [KNA-ÖKI]

Der Vatikan hat in den USA und Kanada Sondierungen zur Errichtung katholischer Kirchenstrukturen für übertrittswillige Anglikaner eingeleitet. In den USA überprüfte Kardinal Donald Wuerl von Washington im Auftrag der Glaubenskongregation den Bedarf und mögliche Größenordnungen für ein Personal-Ordinariat, schreibt die Vatikanzeitung „Osservatore Romano“.

In Kanada wurde Erzbischof Thomas Christopher Collins von Toronto mit der gleichen Aufgabe betraut. Am 15. Januar hatte der Vatikan ein erstes Personal-Ordinariat „Our Lady of Walsingham“ für England und Wales errichtet. Die Struktur war im November 2009 durch das Papstdekret „Anglicanorum coetibus“ ermöglicht worden. Er habe eine Reihe von Briefen geschrieben, um die möglichen Verhandlungspartner kennenzulernen, so Wuerl. Die Errichtung eines Personal-Ordinariats wie in England wäre eine enorme Herausforderung für die katholische Kirche in den USA. In seinem Land seien die Spannungen innerhalb der Episkopal-Kirche, die zur Anglikanischen Gemeinschaft gehöre, stärker als in Großbritannien. Die Entscheidung der anglikanischen Generalsynode 2009 im kalifornischen Anaheim, die Bischofsweihe auch an homosexuell lebende Männer und Frauen zu erteilen, habe tiefe Gräben aufgerissen, so Wuerl.

Römisch-katholische Kirche gibt Jugendlichen-Katechismus heraus

Vatikanstadt, 18.2.2011 [selk]

Unter dem Titel „Youcat“ gibt die römisch-katholische Bischofskonferenz Österreichs der Vatikanzeitung „Osservatore Romano“ zufolge am 4. April einen „Katechismus in jugendgerechter Sprache“ heraus. Darin sollen die wichtigsten Glaubenssätze für junge Leute zeitgemäß und allgemeinverständlich erklärt werden. „Youcat“ umfasst rund 300 Seiten und soll in 13 Sprachen u.a. auf Deutsch erscheinen. „Youcat“ ist nach dem Frage-Antwort-Schema aufgebaut. Illustrationen veranschaulichen den Text. Der Jugendkatechismus ist im kirchenrechtlichen Sinne keine Jugendausgabe des „Katechismus der katholischen Kirche“.

DIAKONIE - REPORT

Das diakonische Miteinander der Generationen

SELK: Diakonievollversammlung tagte auf dem Sperlingshof

Remchingen-Sperlingshof, 1.3.2011 [selk]

Unter der Leitung ihres Vorsitzenden, Pfarrer Theodor Höhn (Stuttgart), kam auf Einladung des Heilpädagogischen Kinder- und Jugendhilfeszentrums Sperlingshof im Gemeindezentrum der Dreieinigkeitsgemeinde in Remchingen die Vollversammlung des Diakonierates der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 24. bis zum 26. Februar zu ihrer jährlichen Jahrestagung zusammen. Höhn konnte Vertreterinnen und Vertreter aus den Kirchenbezirken, den Werken und weiteren Mitgliedsorganisationen begrüßen. Fast alle Mitglieder waren mindestens mit einem stimmberechtigten Delegierten anwesend.

Das Hauptthema war diesmal „Das Diakonische Miteinander der Generationen – Folgen aus dem gesellschaftlichen Wandel“. Durch Erfahrungsberichte wurde anschaulich in die Probleme eingeführt. Es wurde deutlich, dass hier Aufgaben und Herausforderungen für die einzelnen Kirchenglieder und Familien sowie auch für Gemeinden und Einrichtungen vorhanden sind. Das Thema der Pflege unter den heutigen Rahmenbedingungen soll auf der Ebene der Bezirke weiter bedacht werden.

Vorlagen für die Kirchensynode der SELK zum Mitarbeitervertretungsgesetz und einer veränderten Ordnung für die diakonische Arbeit in der SELK wurden verabschiedet. Nach 20 Jahren war es nötig geworden, die Ordnung zu überarbeiten,

um sie heutigen Gegebenheiten und Herausforderungen anzupassen. Es geht darum, durch gute Strukturen die diakonische Arbeit in der SELK weiter zu fördern. Es habe sich gezeigt, so der stellvertretende Diakoniedirektor der SELK, Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen), in seinem Bericht vor der Vollversammlung, dass die Entscheidung der Kirchensynode im Jahr 1991, durch Diakoniebeauftragte der Kirchenbezirke die diakonische Arbeit an der Basis zu verankern, richtig gewesen sei und sich segensreich für die Arbeit der Diakonie ausgewirkt habe. Neben der Arbeit in den Werken, Initiativen und Gremien müssten die Gemeinédiakonie weiter gestärkt und alle Träger der Arbeit noch mehr miteinander vernetzt werden. Von den elf Kirchenbezirken der SELK hätten zurzeit neun Diakoniebeauftragte. Ein Bezirk sei im Gespräch mit Interessierten. Nur ein Bezirk, so Roth, sehe sich nicht in der Lage, einen Beauftragten zur Förderung der Diakonie zu finden. Roth dankte in seinem Bericht allen, die sich für die diakonische Arbeit einsetzen und somit den biblischen Auftrag erfüllen würden. Er würdigte die Arbeit der Werke, Initiativen und Gremien unter dem Stichwort „Elf Leuchttürme“. In die Arbeit eines solchen Leuchtturms wurden die Teilnehmenden der Vollversammlung eingeführt: Angeleitet von der Leiterin, Dipl.-Pädagogin und Sozialwirtin Beate Deidesheimer, und von dem Vorsitzenden des Trägervereins „Evangelisch-lutherische Kinderfreundesgesellschaft“, Manfred Beck (Beilstein), lernten sie das gastgebende Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfezentrum Sperlingshof kennen. 60 traumatisierte Jungen werden dort begleitet und gefördert.

In seinem Bericht wies Roth weiter auf die deutschen, europäischen und globalen Probleme und Entwicklungen von Diakonie und

Entwicklungszusammenarbeit hin. Gegen die Diakonie würde zurzeit in manchen Medien Stimmung gemacht. Dem müsse bei aller nötigen Selbstkritik entgegengetreten werden. In der Europäischen Union würden sich für Kirchen und Diakonie in den nächsten Jahren schwierige Themen ergeben.

Mit Dank an die Gemeinden der SELK würdigte Roth das Spendenergebnis der Diakoniekollekten 2009 und 2010. Es werde auch in diesen Kollekten deutlich, dass die Gemeinden der SELK ihre Diakonie wollten und unterstützten. Ein Ausschuss unter der Leitung Roths wird die Verwaltung der Diakoniekollekte 2010, die für Kosten der geistlich-kirchlichen Fortbildung für Hauptamtliche und Ehrenamtliche bestimmt ist, vornehmen. Roth bezifferte die Anzahl der im Bereich der SELK hauptamtlich in der Diakonie Tätigen auf 1.000. Daneben würden ungefähr 1.000 Ehrenamtliche tätig sein. In dem Zusammenhang wies Roth auch auf die vielen Einrichtungen der Diakonie in den Gemeinden der SELK hin, von Krabbelgruppen, Kindergärten bis zur Tafelarbeit und Hospizarbeit.

Die Vollversammlung dankte Roth für seinen stellvertretenden Dienst von November 2008 bis Juli 2011. Ab August 2011 wird Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) ihren durch die Elternzeit unterbrochenen Dienst wieder aufnehmen.

In den weiteren Beratungen beschloss die Vollversammlung unter anderem, den Internetauftritt des Diakonischen Werkes zu verbessern, auch in diesem Jahr eine Arbeitshilfe für den Diakoniesonntag (13. Sonntag nach Trinitatis – 18. September 2011) zu erstellen und ein Gebetbuch mit diakonischen Gebeten zu veröffentlichen. Die Diakoniekollekte für 2011 soll bei der Kirchenleitung für die Arbeit des Diakonischen Werkes beantragt werden.

Personalwechsel bei Diakonischer Arbeitsgemeinschaft

SELK: Rektor Süß in Vorstand gewählt

Berlin, 22.2.2011 [selk]

In einem Gottesdienst im Andachtsraum des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Berlin wurde am 21. Februar Pfarrerin Dr. Gyburg Beschmidt in ihr Amt als Geschäftsführerin der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DA) eingeführt. Gleichzeitig wurde der Vorsitzende der DA, Oberst Horst Charlet von der Heilsarmee, nach 26 Jahren Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft verabschiedet. Präsident Johannes Stockmeier vom Diakonischen Werk der EKD würdigte in Vertretung von Cornelia Füllkrug-Weitzel, Direktorin für Ökumenische Diakonie im Diakonischen Werk der EKD, die Verdienste von Charlet für die Diakonie. Er habe engagiert, aber mit Sanftmut und Demut seine Aufgaben wahrgenommen. Charlet wird Ende Mai in den Ruhestand treten.

Altbischof Dr. Diehardt Roth (Melsungen) als stellvertretender Diakoniedirektor der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und Rektor Pastor Stefan Süß (Naëmi-Wilke-Stift Guben) überbrachten der eingeführten Geschäftsführerin und dem ausscheidenden Vorsitzenden als Vertreter der SELK die Segenswünsche der SELK und ihres Diakonischen Werkes.

In der anschließenden Mitgliederversammlung der DA, dem Zusammenschluss der Kirchen, die nicht zur EKD gehören, wurde Süß zusammen mit Emanuel Brandt (Vorsitzender) und Ruthard Prager in den Vorstand der DA gewählt. Altbischof Roth würdigte dies gegenüber selk_news als eine Wertschätzung

der bisherigen Arbeit von Süß in der Diakonie. Roth selbst wird noch weiterhin die Arbeitsgruppe zur Revision der Satzung der DA leiten.

In der Mitgliederversammlung berichtete Präsident Stockmeier, der auch stellvertretender Vorsitzender der DA ist, über Entwicklungen im Diakonischen Werk der EKD, vor allem über die laufenden intensiven Gespräche zur Fusion von Diakonischem Werk und Evangelischem Entwicklungsdienst (EED). Er machte auch deutlich, dass das Diakonische Werk der EKD von verschiedenen Seiten angegriffen werde, zum einen in den Medien wegen angeblicher Dumpinglöhne, zum anderen von der Gewerkschaft Verdi, weil es in den Einrichtungen der Diakonie für die Mitarbeiterschaft kein Streikrecht gebe. Letzteres werde sicherlich in den nächsten Jahren von höchsten Gerichten zu einem Ergebnis geführt. Hier stünden das Selbstbestimmungsrecht der Kirchen und ihrer Diakonie und die Freiheit der Tätigkeit von Gewerkschaften, beides garantiert vom Grundgesetz, im Konflikt. Im Blick auf die Lohngestaltung in den Einrichtungen mahnte Stockmeier, Außenstehenden keinen Anlass zur Kritik zu geben.

Der Haushalt der DA wurde verabschiedet und der nächste Diakonische Grundkurs beschlossen, nachdem der für 2010 geplante ausgefallen war. Der Kurs startet im September. Er wird vollständig im Johannestift in Berlin stattfinden, jeweils an acht Wochenenden von Freitagabend bis Sonntagmittag. Zielgruppe sind diesmal Personen, die sich für gemeindenahere Diakonie einsetzen oder einsetzen wollen. Der vorgelegte Kursplan wurde von der Versammlung genehmigt. Nähere Informationen gibt die Geschäftsführerin Beschnidt, die auch Anmeldungen entgegennimmt. Rektor Süß gehört zum Dozentenkollegium.

Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier eingeführt SELK-Vertreter überreichen symbolisch einen Schirm

Berlin, 12.2.2011 [selk]

„Die Diakonie zeigt ihr Gesicht“: Mit diesen Worten begrüßte der Vorsitzende des Rates des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Frank O. July (Stuttgart), am 11. Februar die rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Festgottesdienst in der Französischen Friedrichstadtkirche in Berlin: Dort wurde Pfarrer Johannes Stockmeier als neuer Präsident des Diakonischen Werkes der EKD durch den EKD-Ratsvorsitzenden Bischof Nikolaus Schneider (Düsseldorf) in sein Amt eingeführt. Schneider ermutigte Stockmeier zu viel Gottvertrauen in seinem schwierigen Amt, vor allem auch wegen des anstehenden Fusionsprozesses zwischen dem Diakonischen Werk und dem Evangelischen Entwicklungsdienst.

In seiner Predigt betonte Stockmeier, dass Jesus jedem Menschen ohne Vorbehalt die Hand hinhalte. Er sei vor allem denen eine Stütze, die in ihrer Lebenssituation verzweifeln oder die den Boden unter den Füßen verloren haben. Jesus spreche ihnen Mut zu – statt Kleingläubigkeit und Zweifel sollten sie ihr Vertrauen auf Gott setzen. Oftmals zeige sich eine Lösung von unerwarteter Seite. Manchmal seien es kleine Schritte zu einer großen Lösung. Die große Lösung sehe man dann erst im Rückblick.

Nach dem Gottesdienst überbrachten Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

(SELK), der zurzeit als stellvertretender Diakoniedirektor die Geschäfte des Diakoniedirektorats der SELK führt, und Rektor Stefan Süß vom Gubener Naëmi-Wilke-Stift in der SELK, Grüße und Segenswünsche ihrer Kirche und des Diakonischen Werkes der SELK und überreichten symbolisch einen Schirm, um an Schutz und Schirm Gottes zu erinnern.

Johannes Stockmeier (62) wurde im Dezember 2010 von der Diakonischen Konferenz zum Diakonie-Präsidenten gewählt. Er folgt auf Klaus-Dieter Kottnik, der sein Amt im September 2010 aus gesundheitlichen Gründen aufgab. Stockmeier war zuvor Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes in Baden. Seit 2001 war er Mitglied im Diakonischen Rat und seit 2005 Vorsitzender des Finanzausschusses des Diakonischen Rates.

Bei dem sich anschließenden Jahresempfang des Diakonischen Werkes der EKD betonte Festredner Dr. Joachim Gauck die enge Verbindung von Freiheit und Verantwortung unter dem Gesichtspunkt des bezogenen Lebens. Fördern und Fordern müssten in der sozialen Landschaft der Gegenwart die vorrangigen Ziele sein. Präsident Stockmeier eröffnete die Diakonische Jahreskampagne unter dem Motto: „Da sein, nah sein, Mensch sein“. Damit nimmt das Diakonische Werk Impulse des europäischen Jahres der Freiwilligendienste 2011 auf. Stockmeier erinnerte daran, dass in der Diakonie 444.000 beruflich Mitarbeitende und 400.000 ehrenamtlich Engagierte den Dienst leisten würden. Sie würden den Menschen in Not und in sozial ungerechten Verhältnissen helfen. Sie würden gesellschaftliche Teilhabe, Zuwendung, Bildung und Befähigung vermitteln. Sie würden außerdem dazu beitragen, die Ursachen von Notlagen zu beheben.

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Bernhard Schütze (49), Farven, hat eine Berufung der Zionsgemeinde Hamburg angenommen und wird im Sommer 2011 dorthin wechseln.

Benjamin Rehr (30), Hamburg, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. April 2011 als Vikar in die Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf entsandt.

Pfarrer Matthias Krieser (55), Fürstenwalde, wurde am 20. November 2010 durch Propst Gert Kelter (Görlitz) in das Amt des Superintendenten im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg eingeführt. Es assistieren die Pfarrer Bernd Albrecht (Jabel) und Christoph Schulze (Potsdam) sowie Missionsdirektor Roger Zieger (Berlin).

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2011.*

Schneider, Ulrich Gotthard, Superintendent i.R.:
E-Mail chug.schneider@unitybox.de

KURZNACHRICHTEN

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Alter von 91 Jahren ist am 14. Februar **Erika Wagner** (Marquartstein), geborene Reit, **verstorben**. Sie war die Witwe des in Vorgängerkirchen der SELK tätigen Alfons Wagner (1903–1978), der als Gemeindepfarrer in Hohnhorst (bei Celle) und Varel (bei Oldenburg) gewirkt hat.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- 22 Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren trafen sich vom 28. bis zum 30. Januar zu „**Pro Teens**“ in Wuppertal, einer Veranstaltung des Jugend-Mitarbeiter-Gremiums **im Sprengel West** der SELK, und wurden zu angehenden Jugendkreisleiterinnen und Jugendkreisleitern ausgebildet. In Workshops zu Andachten, Gruppenleitung, Spielpädagogik, Umgang mit Lampenfieber und Körpersprache lernten die Teilnehmenden, auch ohne Scheu vor einer Gruppe zu stehen und zu neuen Spielen anzuleiten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Sie haben schon Tradition, die „**Lichterwege**“ **im Wuppertaler Stadtteil Ostersbaum**, zu dem auch das Gelände der Sankt-Petri-Gemeinde der SELK gehört. Trotz des kalten Winterabends haben sich am 1. Februar mehrere Hundert Menschen auf den Weg gemacht, den Stadtteil zu entdecken. Viele nutzten die Gelegenheit, den mit Kerzen erleuchteten Kirchraum auf sich wirken zu lassen und Orgelklängen zu lauschen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Mit einem Festgottesdienst feierte die **St. Michaelsgemeinde** der SELK in **Wolfsburg** am 30. Januar ihr **35-jähriges Kirchweihjubiläum**. Die Capella nova, die Kantorei des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der SELK, gestaltete den Gottesdienst musikalisch aus. Der Kirchbau wurde damals möglich durch Mittel aus den SELK-Bausteinsammlungen 1973 bis 1975.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Über 100 Gäste kamen am 2. Februar ins Gemeindehaus der **Martini-Gemeinde in Radevormwald**. Die Thesen Dr. Thilo Sarrazins standen im Rahmen der Reihe „**Kirche im Gespräch**“ für Malte Dreß (Berlin) auf dem Prüfstand: „Schafft Deutschland sich wirklich ab?“, so lautete sein Thema. Der Referent, als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundestag tätig, würdigte das umstrittene Buch Sarrazins („Deutschland schafft sich ab“) differenziert, sparte aber mit deutlicher Kritik – vor allem zu den „biologischen Thesen“ – nicht.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „**Zehnter in Zion**“: Unter diesem Titel begann am 10. Februar mit einem Filmabend eine Veranstaltungsreihe der Zionsgemeinde in **Soltau**, die in diesem Jahr mit neun Veranstaltungen jeweils am 10. eines Monats geplant ist. Ziel der Aktion ist es, mit niedrigschwelligen Angeboten in der Nachbarschaft und am Rande der eigenen Gemeinde einzuladen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher, Pfarrer und Rendanten aus den **nordhessischen Gemeinden** der SELK trafen sich zum traditio-

nellen **Kirchenvorsteherstag** am 5. Februar im Gertrudenstift in Baunatal-Großenritte. Vor rund 60 Teilnehmenden referierten zum Thema „Fundraising“ Dr. Silja Joneleit-Oesch (Frankfurt/Main) und Jörn Ziegler (Kirchheim unter Teck). Superintendent Jürgen Schmidt (Kassel) machte deutlich, wie wichtig es ist, dass die neu gewonnenen Erkenntnisse und Impulse auch in den Gemeinden ankommen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 7. bis zum 9. Februar traf sich eine Gruppe von Pfarrern der SELK in Oberursel zum **Pastoralkolleg**, um sich unter der Leitung von Monja Bedke (Hamburg) zum Thema „Moderation von Gesprächen in Gemeindekreisen“ fortzubilden. Biblische Impulse zur Moderation wurden von Prof. Dr. Achim Behrens (Oberursel) und Pfarrer Andreas Volkmar (Bielefeld) vermittelt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auf dem Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Westfalen der SELK am 10. Februar in Witten wurde **Pfarrer Burkhard Kurz** (Dortmund) für die **Superintendentenwahl** nominiert. Die Amtszeit des jetzigen Stelleninhabers Bernd Reitmayer (Bochum) läuft aus; er steht zur Wiederwahl nicht zur Verfügung. Die Wahl wird auf der Synode am 8. April in Dortmund durchgeführt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In Hannover trafen sich am 18. Februar ganztägig die **Gesangbuchkommission** unter Leitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) und die **Liturgische Kommission** unter Leitung von Pfarrer Frank-Christian Schmitt (München). Die Kommissionen hatten sich zu einer gemeinsamen Sitzung verabredet, kamen aber auch je für sich zusammen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auf der Kirchenbezirkssynode **Hessen-Süd** wurde beschlossen, im Jahr 2013 wieder einen **Regionalkirchentag** zu veranstalten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In Radevormwald kommt am 1. und 2. April die **Synode des Kirchenbezirks Rheinland** unter Leitung von Präses Manfred Neubauer (Ratingen) zusammen. Neben dem obligatorischen Superintendentenbericht durch den Amtsinhaber Gerhard Triebe (Düsseldorf), weiteren Berichten und Finanzfragen heißt das Synodal-

thema „Folgenlose Taufe oder Folgen der Taufe?!“. Einige Wahlen stehen an, so auch die eines Bezirksjugendpfarrers. Als Kandidat steht Pfarrer Carsten Voß (Duisburg) zur Verfügung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen** arbeitete am 26. Februar in Hannover unter dem Vorsitz von Pfarrer Jörg Ackermann (Scharnebeck) eine umfangreiche Tagesordnung ab. Unter anderem wurden die bisher vorliegenden Anträge an die 12. Kirchensynode der SELK (14. bis 19. Juni in Berlin-Spandau) auf ihre Zulässigkeit und auf ihre Kompatibilität mit anderen Ordnungen der SELK und mit juristischen Grundsätzen hin geprüft.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der in der SELK beheimatete **Verein „Humanitäre Hilfe Osteuropa“** führt seine Jahreshauptversammlung am 9. April in Braunschweig durch. Beginn: 13 Uhr.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 1. bis 3. März fand in Bergen-Bleckmar ein **Einkehrpfarrkonvent des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** statt. Unter anderem stand ein Referat von Pfarrer Andreas Volkmar (Bielefeld) zur Frage der kanonischen Schriftauslegung auf der Tagesordnung. Als Gastreferent sprach Pastor Frank Waterstraat (Rodenberg) über seine Erfahrungen als Polizeiseelsorger.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vor 10 Jahren haben sich Eltern von Kindern der **Kindertagesstätte des Naëmi-Wilke-Stiftes** in Guben entschlossen, ein **Märchen** für ihre Kinder aufzuführen. Am 26. Februar wurde im zehnten Jahr das zehnte Märchen – Dornröschen – uraufgeführt. Über 100 Personen schauten mit Spannung zu.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zu einem **Gemeindeabend über „Christen in Ägypten. Die Koptische Orthodoxe Kirche“** hatte der Frauenkreis der Bethlehemsgemeinde der SELK in **Hannover** am 2. März eingeladen. Vor rund 40 Teilnehmenden berichtete Professor Dr. Fouad Ibrahim (Wunstorf) über Geschichte, Theologie und gegenwärtige Lage der Koptischen Kirche in Ägypten. Zahlreiche Fragen zu den Kopten und über deren Verhältnis zum Islam wurden erörtert. Anwesend war auch der

Vorsteher der koptischen St. Athanasius-Gemeinde in Hannover, Said Basta Badres.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Beim Treffen des Jugendmitarbeitergremiums Niederachsen-Süd vom 2. bis zum 4. März wurde **Jörg Ackermann** (Scharnebeck) als **Bezirksjugendpfarrer verabschiedet**. Ackermann (47) steht wegen anderer Verpflichtungen künftig für das Jugendpfarramt nicht mehr zur Verfügung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 18. und 19. März tagt in Spiesen die **Synode des Kirchenbezirks Süddeutschland**. Das Thema lautet „Das Profil der SELK“. In Kurzreferaten vermitteln die Pfarrer Theodor Höhn (Stuttgart), Frank-Christian Schmitt (München) und Hans-Hermann Holst (Nürnberg) sowie Vikar Tino Bahl (München) Impulse zu den vier Bestandteilen des Kirchennamens.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Johannespassion**, ein A-cappella-Werk des Komponisten **Karl Jonkisch** (1934-2004) wird als Chormusikprojekt der **Paulus-Gemeinde Berlin-Neukölln** unter der Leitung von Jörn-Peter Schulz am 31. März (19 Uhr) in der Paulus-Kirche aufgeführt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auf der Bezirkssynode Hessen-Süd der SELK am 25. und 26. Februar in Wiesbaden wurde Pfarrer **Hartmut Constien** (Greifenstein-Allendorf | 35) für ein weiteres Jahr zum **kommisariischen Bezirksjugendpfarrer** gewählt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auf der Jahreshauptversammlung des **Themba-Fördervereins** am 19. Februar in Uelzen bildete neben den turnusmäßigen Punkten das Gespräch mit Pastor Dieter Schnackenberg und Reinhild Niebuhr als Vertreter des Themba-Zentrums in Dirkiesdorp (Südafrika) einen Schwerpunkt. Die Vorstandswahlen wurden verschoben, da die in Frage kommenden Kandidaten nicht anwesend sein konnten. Der 1. Vorsitzende, Albert Rappen (Mülheim/Ruhr), wurde für seine langjährige Vorstandstätigkeit geehrt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Das **Duo „Himmelwärts“**– Binia Diepolder (Gesang) und Heiderose Batz (Piano) spielen

am 19. März in der Kleinen Kreuzkirche in **Hermannsburg** besinnliche Popmusik. Der Eintritt ist frei, Spenden werden zugunsten der Renovierung der Kirche erbeten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Werke von Johann Sebastian Bach, Heinrich Schütz, Samuel Scheidt, Johannes Brahms und Max Reger stehen auf dem Programm einer **Geistlichen Musik zur Passion**, die Reimar Bluth (Orgel) und Sebastian Bluth (Bariton) am 12. März in der St. Marien-Kirche der SELK in **Berlin-Zehlendorf gestalten**. Der Eintritt ist frei.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Beim **Treffen der Ortskräfte im Bereich des Arbeits- und Gesundheitsschutzes** der SELK am 1. März im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland in Hannover ging es neben einer Schulung in der „Kirchlichen Berichtssoftware für den Arbeitsschutz“ um Informationen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz in der SELK und um aktuelle Projekte und Arbeitshilfen der Evangelischen Fachstelle für Arbeits- und Gesundheitsschutz (EFAS).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 13. bis zum 21. März wird ein **Pastoralkolleg für Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands** (ELKL) mit Vortragseinheiten in der St. Marien-Gemeinde in Berlin-Zehlendorf und Besuchen in verschiedenen anderen Gemeinden der SELK stattfinden. Die SELK und die ELKL stehen in ordentlich vereinbarten partnerschaftlichen Beziehungen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Synode des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg** tagt am 1. und 2. April in Berlin-Steglitz. Einen Schwerpunkt bildet das Synodalreferat von Prof. Dr. Werner Klän (Oberursel), der zum Thema „Lutherische Kirche im 21. Jahrhundert“ sprechen wird.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auf Einladung der Philippusgemeinde **Gifhorn** und der St. Michaelsgemeinde Wolfsburg der SELK schilderte der gebürtige Türke **Dündar Karahamza** (Hannover) am 25. Februar in Gifhorn seinen persönlichen geistlichen Weg. Aufgewachsen als praktizierender Moslem heiratete er 1993 eine bekennende Christin und kam über

die Beschäftigung mit Fragen des Glaubens zum Christentum. 175 Zuhörerinnen und Zuhörer aus Politik, Gesellschaft und Ökumene nutzten im Anschluss an Karahamzas Bericht die Gelegenheit, Fragen zu stellen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Rendantinnen und Rendanten des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** treffen sich am 2. April zu einer Arbeitstagung in Hannover. Zum Tagesprogramm gehört auch ein Besuch der Kirchenverwaltung im Ortsteil Kleefeld.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Mit 25 Schülerinnen und Schülern ist am 1. März im **Gubener Naëmi-Wilke-Stift** das **Vorpraktikum** gestartet, das für 20 von ihnen in die Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege führen soll: Finanziert mit Mitteln der Europäischen Union sollen 20 Teilnehmende die Chance einer einjährigen Berufsausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege erhalten. Die in der SELK beheimatete Gubener Stiftung ist Trägerin einer staatlich anerkannten Schule für dieses Berufsfeld.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die Mitgliederversammlung der **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen** in Deutschland (ACK) erließ am 2./3. März in Berlin einen Fürbittaufruf für verfolgte Christen und nahm den Bund freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) als Gastmitglied auf. SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt gehört dem Vorstand der ACK an.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 8. und 9. April tagt in den Räumen der Trinitatisgemeinde in Dortmund die **Kirchenbezirksynode Westfalen** der SELK. Das Synodalreferat „Bilder von Gemeinde“ hält Pfarrer Karl-Heinz Gehrt (Bochum). Zum Programm gehören auch diverse Berichte sowie die Wahl von Delegierten für die 12. Kirchensynode der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Unter dem Motto „O Lamm Gottes, unschuldig“ findet am 20. März um 17 Uhr eine **musikalische Andacht in der Kirche der SELK in Saarbrücken** statt. Es erklingen freie Orgelwerke und Choralbearbeitungen von Johann Sebastian Bach, Joseph Haydn und weiteren Komponisten. An der Orgel spielt Tobias Naumann. Der in Saarbrücken geborene studierte Kirchenmusiker ist in Kaiserslautern tätig und hat bereits zahlreiche Konzerte im In- und Ausland absolviert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 4. März tagte in den Räumen der St. Michaelis-Gemeinde der SELK in Kassel der Hauptausschuss zur **Vorbereitung des 8. Lutherischen Kirchentages** unter Leitung von Steffen Wilde (Nidderau). Der SELK-Kirchentag wird vom 18. bis zum 20. Mai 2012 in Hannover stattfinden und steht unter dem Thema „Jesus bleib(t) stehen“. Auf der Sitzung wurden Themen für Referate und mögliche Referierende erörtert, zudem Fragen der Kirchenmusik, des Kinderkirchentages und des „Marktes der Möglichkeiten“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Bochumer Symphoniker** geben am 12. April (19.30 Uhr) ein Konzert in der **Epiphaniaskirche** der SELK in Bochum-Hamme. Der Eintritt ist frei, es wird eine Kollekte erhoben.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **SELK-Gemeinde Burg auf Fehmarn** (Pfarrbezirk Ostholstein) wird zum 31. März 2011 **aufgelöst**. Das wurde auf der Gemeindeversammlung der nur wenige Personen zählenden Gemeinde am 6. März beschlossen. „Glieder der SELK gehören ab dem 1. April 2011 zur Martin-Luther-Gemeinde in Bad Schwartau und werden von dort aus betreut“, heißt es in einer Mitteilung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Gerhard Bokelmann (Hermannsburg), der **Briefmarken und Münzen**, die der **Lutherischen Kirchenmission** als Spenden zur Verfügung gestellt werden, sammelt und für den Verkauf aufbereitet, hat in dieser ehrenamtlichen Arbeit im Jahr 2010 annähernd 7.000 Euro für die LKM erwirtschaftet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Das „**Männerfrühstück Wittingen**“ ist eine Initiative von Männern verschiedener örtlicher Kirchengemeinden, auch der St. Stephansgemeinde der SELK. Das nächste Treffen findet am 2. April im Stephanushaus zum Thema „Scheitern als Chance“ statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

 INFOBOX

Diakonisches Werk der SELK

Im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit Sitz in Stuttgart arbeiten die EKD, die gliedkirchlichen Diakonischen Werke im Bereich der EKD, die diakonischen Fachverbände auf Bundesebene und folgende andere Kirchen mit: Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland; Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland; Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland; Heilsarmee in Deutschland; Evangelische Brüder-Unität Herrnhuter Brüdergemeine; Evangelisch-methodistische Kirche; Katholisches Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland; Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen.

Das Diakonische Werk der EKD dient der Zusammenarbeit der in ihm kooperierenden Kirchen und unterstützt die gemeinsame Planung von diakonischen Aufgaben, die in ihrer Bedeutung über den Bereich eines Landesverbandes oder einer Mitgliedskirche hinausgehen. Das Diakonische Werk erfüllt Aufgaben, die einer einheitlichen Wahrnehmung und Vertretung bedürfen, wie Aufgaben der ökumenischen Diakonie, der überregionalen Not- und Katastrophenhilfe, der zentralen Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden, der für die Gesamtarbeit des Diakonischen Werkes erforderlichen Grundlagenforschung und der Mitwirkung bei der staatlichen Gesetzgebung.

Als anerkannter Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege arbeitet das Diakonische Werk mit den anderen Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege zusammen und vertritt die Diakonie der EKD und der im Diakonischen Werk zusammenarbeitenden weiteren Kirchen gegenüber der Bundesrepublik

Deutschland, sonstigen in- und ausländischen zentralen Organisationen und in der Öffentlichkeit.

Oberstes Organ der Diakonie ist die *Diakonische Konferenz*, die in der Regel einmal jährlich tagt. Ihr gehören knapp 100 Mitglieder an. Für die SELK arbeiten Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen), der als stellvertretender Diakoniedirektor zurzeit die Geschäfte des Diakoniedirektorats wahrnimmt, und als sein Stellvertreter Rektor Pfarrer Stefan Süß vom Naëmi-Wilke-Stift Guben mit. Der *Diakonische Rat* mit rund 20 Mitgliedern überwacht als Aufsichtsgremium die Umsetzung der Beschlüsse der Diakonischen Konferenz. Geleitet wird das Diakonische Werk der EKD von einem *Vorstand*, der aus vier Personen besteht und dessen Vorsitzender der Präsident / die Präsidentin des Diakonischen Werkes ist.

Zwischen unzumutbarer Verlängerung und nicht verantwortbarer Verkürzung des Lebens

Kirchen legen „Christliche Patientenvorsorge“ vor

Köln/Braunschweig, 26.1.2011
[epd/selk]

Die Kirchen in Deutschland haben eine „Christliche Patientenvorsorge“ ausgearbeitet. Damit solle ein Weg zwischen unzumutbarer Verlängerung und nicht verantwortbarer Verkürzung des Lebens aufgezeigt werden, erläuterten evangelische und katholische Bischöfe am 26. Januar in Köln. Die Frage menschenwürdigen Sterbens betreffe alle Menschen elementar.

Mit dem neu gefassten Formular reagieren die Kirchen auf das seit dem 1. September 2009 geltende Patientenverfügungsgesetz. In dem Gesetz ist festgelegt, dass schriftliche Verfügungen von Patienten für Ärzte und Angehörige bindend sind. Im Unterschied zum neuen Gesetz, das auch Therapiebegrenzungen für

nicht-tödlich verlaufende Krankheiten zulässt, ist die Wirkung der christlichen Patientenverfügung auf die Sterbephase begrenzt. Danach sollen lebenserhaltende Maßnahmen bei Krankheiten, die nicht zum Tod führen, nicht ausgeschlossen werden, wie sich aus den Erläuterungen ergibt. Im Blick auf Wachkomapatienten vertreten die Kirchen gemeinsam die Position, bei diesen Patienten handle es sich nicht um Sterbende.

„Wir wollen Menschen ermutigen, sich mit dem Sterben und den eigenen Wünschen im Umgang mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung auseinanderzusetzen“, sagte Landesbischof Friedrich Weber als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, die an der Neufassung der Christlichen Patientenvorsorge beteiligt war. Das Dokument sei ein „Zeugnis ökumenischen Zusammenwirkens“. Die Kirchen wollten dazu beitragen, das Gespräch über Vorsorgemöglichkeiten zwischen Ärzten, Pflägern, Patienten und deren Angehörigen sowie Krankenhausseelsorgern zu intensivieren.

Es sei „sinnvoll und ethisch verantwortlich“, Vorsorgeverfügungen zu treffen, sagte der Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch. Patienten könnten in gesunden Tagen wirksam bestimmen, welche ärztliche Behandlung am Lebensende erfolgen darf oder unterbleiben soll, wenn sie sich nicht mehr äußern könnten. Der Wille des Patienten sei die Grundlage jeder Behandlung und Vorsorgeverfügung. Die Selbstbestimmung des Patienten und die Fürsorge für ihn müssten aber aufeinander bezogen sein.

„Niemand darf zum Sterben gedrängt werden, aber auch ein Sterbender nicht zum Leben gezwungen werden“, argumentierte Zollitsch. Er verwies auch auf die Grenzen einer Patientenverfügung. Kennzeichnend für die Christliche Patientenvorsor-

ge sei deshalb die Ablehnung von Tötung auf Verlangen und ärztlicher Beihilfe zur Selbsttötung.

Der stellvertretende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof Jochen Bohl, unterstrich die zentrale Rolle der Vertrauensperson, die dem verfügten Willen des Patienten Geltung verschafft. „Denn die Erfahrung zeigt, dass sich das Lebensende auch durch Behandlungswünsche und eine Patientenverfügung nicht detailliert planen oder in allen Einzelheiten rechtlich regeln lässt“, sagte Bohl.

Deshalb werde von den Kirchen empfohlen, Behandlungswünsche und Patientenverfügung immer mit einer Vorsorgevollmacht zu verbinden. Sie gewährleiste, dass eine Verfügung nicht übergangen oder anders interpretiert werde, als der Patient dies gewünscht hätte. Zugleich lehnte Bohl Überlegungen innerhalb der Ärzteschaft, den Ärzten die Beihilfe zur Selbsttötung ethisch zu erlauben, klar ab.

In Deutschland hatten die Kirchen zum ersten Mal 1999 eine und in zweiter Auflage vier Jahre später eine christliche Patientenverfügung herausgegeben. Von dieser Handreichung wurden den Angaben zufolge rund drei Millionen Exemplare bestellt. In der aktuellen Fassung mit einer Auflage von 500.000 Exemplaren würde die Vertrauensperson des Patienten in den Vordergrund gestellt und die Bestimmungen für die ärztliche Behandlung genauer gefasst, erläuterte Bohl.

Hinweis: Die „Christliche Patientenversorgung“ ist als Download im Internet unter www.ekd.de und www.dbk.de zu finden.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Freizeit-Gutscheine

Homburg/Efze, 2.2.2011 [selk]

Es besteht auch in diesem Jahr wieder die Möglichkeit, zur Konfirmation freizeittieber-Gutscheine zu verschenken. freizeittieber ist das Freizeitnetzwerk des Jugendwerks der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Die Gutscheine können beim Jugendwerk in Homburg/Efze bestellt und in gewünschter Höhe ausgestellt werden (0 56 81 /14 79 oder jugendwerk@selk.de).

Dialogdokument „Gemeinschaft der Kirchen und Petrusamt“ erschienen

Erfurt, 10.2.2011 [selk]

Der Erfurter römisch-katholische Bischof Joachim Wanke und der Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Friedrich Weber, stellten am 10. Februar in Erfurt ein neues römisch-katholisch/weltbundlutherisches Dialogdokument mit dem Titel „Gemeinschaft der Kirchen und Petrusamt“ vor. Der 194 Seiten starke Text ist das Ergebnis eines fünfjährigen Studienprojekts der lutherisch-katholischen Gruppe von Farfa Sabina. Sie besteht aus je sieben römisch-katholischen und weltbundlutherischen Theologen und Theologinnen aus Skandinavien, Deutschland, Frankreich und Italien. Das Projekt verdankt seinen Namen dem Internationalen Birgittinischen Zentrums in Farfa Sabina nordöstlich von Rom.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.